

Der Salzburger Kirchenrechtler Gregor Zallwein OSB (1712–1766)

Ein Beitrag zur Gelehrten-geschichte des kanonischen
Rechts im Zeitalter der Aufklärung

Von *Stephan Haering OSB — Metten*

„In Bayern erfuhr das Kirchenrecht besonders reiche Pflege. Es kam, wie es scheint, der Eigenart des Stammes mehr entgegen als die theologische Spekulation und als jede Art von Philosophie, es verlangte Scharfsinn und Abstraktionsfähigkeit, hielt sich aber doch im Rahmen einer dem Konkreten zugewandten Verständigkeit. Die Namen selbst bedeutender, weit über Bayern hinaus bekannter und einflußreicher Kanonisten sind so zahlreich wie in keinem vergleichbaren Land.“¹

Zu Recht stellt Andreas Kraus in seiner Darstellung der bayerischen Wissenschaftsgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts in Spindlers Handbuch fest, daß Bayern gerade in der Periode der neuklassischen Kanonistik zahlreiche Gelehrte dieses Faches hervorgebracht hat, zu denen auch jene zu rechnen sind, die hauptsächlich außerhalb des Landes gewirkt haben. Der Wessobrunner Benediktiner Gregor Zallwein, der viele Jahre als Professor an der Universität Salzburg tätig war, zählt zu ihnen und kann aufgrund seiner fachlichen Leistungen durchaus einen Platz in der Geschichte der Kirchenrechtswissenschaft beanspruchen.

1) Kraus A., *Bayerische Wissenschaft in der Barockzeit (1579–1750)* (Handbuch der bayerischen Geschichte 2, begründet v. M. Spindler, hrsg. v. A. Kraus, München 1988², 876–918), 894. - Über die in dieser Zeitschrift gebräuchlichen Siglen (vgl. *Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis, zusammengestellt v. S. Schwertner, Berlin-New York 1976*) hinaus werden die folgenden Abkürzungen und Kurztitel verwendet: Bischöfe 1648 bis 1803 = *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biographisches Lexikon*, hrsg. v. E. Gatz unter Mitwirkung v. St. M. Janker, Berlin 1990; HStAM = *Hauptstaatsarchiv München*; MGSL = *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*; Wurzbach = C. v. Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich 1–60*, Wien 1856–91. - Zallweins Hauptwerk (*Gregorii Zallwein [...] Principia Juris ecclesiastici universalis & particularis Germaniae IV tomis comprehensa*) ist in Augsburg und Innsbruck 1763 erstmals erschienen und wurde von Kleimayrn 1781 in Augsburg in zweiter Auflage herausgebracht; benutzt und zitiert wird die zweite Auflage [= *Principia*²].

Die vorliegende Studie zu diesem gelehrten Benediktiner will sich nicht mit Kraus' Annahme, daß die Beschäftigung mit dem Kirchenrecht dem Wesen des bayerischen Stammes besonders entspreche, auseinandersetzen. Geboten wird vielmehr eine Biographie Gregor Zallweins (II), eine Darstellung seiner Beziehungen zur Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der er als Gründungsmitglied angehörte (III), und eine Auseinandersetzung mit seiner Bedeutung als Kirchenrechtler (IV). Eingeleitet wird der Aufsatz durch einen allgemeinen Bericht zur jüngsten Forschung über einzelne Kirchenrechtler sowie speziell zur Berücksichtigung Zallweins in der wissenschaftlichen Literatur (I).

I. Zum Forschungsstand

Allgemeine Bemerkungen zur Erforschung der Gelehrten-geschichte des kanonischen Rechts

Wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen im Bereich der Kanonistik stellen, wie Heribert Schmitz vor kurzem betont hat, ein Desiderat der Forschung dar². Tatsächlich hat sich gerade in den letzten Jahren das Interesse der Kirchenrechtswissenschaft bevorzugt auf das geltende Recht, seine systematische Durchdringung und kritische Interpretation gerichtet; angesichts des Reformprozesses, den das katholische Kirchenrecht nach dem II. Vatikanischen Konzil durchlaufen mußte, und der Promulgation der Gesetzbücher für die lateinische Kirche 1983 und für die orientalischen Kirchen 1990 verwundert dies nicht. Rechtsgeschichtliche Veröffentlichungen und insbesondere Forschungen zur Geschichte der eigenen Wissenschaft, die sich in den Persönlichkeiten ihrer Vertreter in besonderer Weise spiegelt, bildeten bei der Fülle der Literatur eher eine Ausnahme.

An Monographien zur Wirksamkeit und Bedeutung einzelner Gelehrter erschienen, soweit ich sehe, in den beiden letzten Jahrzehnten im deutschen Sprachraum nur die folgenden Werke: In den siebziger Jahren wurden drei Studien zu aufgeklärten bzw. josephinisch gesinnten Gelehrten publiziert; Peter Frowein schrieb über Philipp Hedderich³, Eckhart Seifert über Paul Joseph Riegger⁴ und Manfred Brandl über Joseph Valentin Eybel⁵. In den acht-

2) AKathKR 157 (1988) 319.

3) Frowein P., Philipp Hedderich 1744–1808. Ein rheinischer Kanonist aus dem Minoritenorden im Zeitalter der Aufklärung (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte 3), Köln-Wien 1973; vgl. dazu bes. die ausführliche Rezension v. H. Raab, Kirchenrecht und Aufklärung im katholischen Deutschland des späten 18. Jahrhunderts (ZSKG 70, 1976, 389–400).

4) Seifert E., Paul Joseph Riegger (1705–1775). Ein Beitrag zur theoretischen Grundlegung des josephinischen Staatskirchenrechts (Schriften zur Rechtsgeschichte 5),

ziger Jahren folgten die Arbeiten von Ludger Müller über den Ingolstädter Jesuiten Franz Xaver Zech⁶ und von Felix Bernard über Ferdinand Walter⁷. Das dreibändige monumentale Werk von Georg May über Ludwig Kaas gilt einem Mann, dessen Bedeutung zweifelsohne mehr auf politischem als auf wissenschaftlichem Gebiet liegt, enthält aber auch ungemein viel Information und Belehrung über die deutsche Kirchenrechtswissenschaft in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts⁸. Alles erreichbare Material zu dem 1985 verstorbenen Münchener Kanonisten Richard A. Strigl wurde von Käthe K. Breuling in einem eigenen Buch dokumentiert⁹.

Die Zahl der Aufsätze über einzelne Gelehrte des Faches, die im selben Zeitraum publiziert worden sind, ist selbstverständlich größer. Bei näherer Durchsicht fällt auf, daß das zeitliche Schwergewicht der Untersuchungen ganz eindeutig im 19. und 20. Jahrhundert liegt, obgleich Studien über Kirchenrechtler der beiden vorausgehenden Jahrhunderte nicht weniger reizvoll wären und die Quellen kaum weniger reichlich fließen dürften. Ein großer Teil dieser Beiträge ist an entlegener Stelle erschienen und wird kaum wahrgenommen. Den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, kann auch für den folgenden Überblick nicht gewagt werden.

An erster Stelle sind zu nennen die zahlreichen Veröffentlichungen von Nikolaus Grass über österreichische Kirchenrechtslehrer, die nun in einem Sammelband vorliegen¹⁰; hinzu kommen noch ein umfangreicher Aufsatz dieses Autors über das Kirchenrecht in Salzburg im 19. und 20. Jahrhundert, ein Artikel über die Beziehungen von Ulrich Stutz zur österreichischen Kir-

Berlin 1973; vgl. dazu die Besprechung v. F. Merzbacher (AKathKR 143, 1974, 652-654).

- 5) Brandl M., Der Kanonist Joseph Valentin Eybel (1741–1805). Sein Beitrag zur Aufklärung in Österreich. Eine Studie in Ideologie (Forschungen zur Geschichte der katholischen Aufklärung 2), Steyr 1976; vgl. dazu die ausführliche Besprechung v. W. Duskocil (AKathKR 147, 1978, 258-263).
- 6) Müller L., Kirche, Staat, Kirchenrecht. Der Ingolstädter Kanonist Franz Xaver Zech SJ (ESt NF 22), Regensburg 1986; vgl. dazu die Besprechung v. L. Carlen (AKathKR 155, 1986, 590 f.).
- 7) Bernard F., Der Bonner Rechtsgelehrte Ferdinand Walter (1794–1879) als Kanonist. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenrechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts (Forschungen zur Kirchenrechtswissenschaft 1), Würzburg 1986; vgl. dazu die Besprechung v. L. Schick (AKathKR 155, 1986, 599–603).
- 8) May G., Ludwig Kaas. Der Priester, der Politiker und der Gelehrte aus der Schule von Ulrich Stutz 1–3 (KSfT 33–35), Amsterdam 1981/82; vgl. dazu die eingehenden Besprechungen v. J. Listl (Theologische Revue 81, 1985, 177–190), H. Smolinsky (AKathKR 155, 1986, 596–599), K. Fuchs (HJ 108, 1988, 498-503), R. Morsey (ZSRG.K 76, 1990, 390-394) und A. Egler (Forum Katholische Theologie 8, 1992, 230 f.).
- 9) Richard A. Strigl 1926–1985, hrsg. v. K. K. Breuling, St. Ottilien 1988.
- 10) Grass N., Österreichs Kirchenrechtslehrer der Neuzeit. Besonders an den Universitäten Graz und Innsbruck (FVKS 27), Freiburg/Schweiz 1988; vgl. die Besprechung v. H. Schwendenwein (ZSRG.K 76, 1990, 381-384).

chenrechtswissenschaft sowie neuerdings ein Beitrag zum Kirchenrecht an den österreichischen Rechtsfakultäten im 20. Jahrhundert unter dem Blickwinkel der Einflußnahme von Rudolf Köstler und Ulrich Stutz¹¹. Studien über zwei Würzburger Kirchenrechtler des 18. Jahrhunderts, Johann Nepomuk Endres und Johann Caspar Barthel, stammen aus der Feder des 1982 früh verstorbenen Friedrich Merzbacher¹². Johannes Neumann behandelte den als Professor in Berlin, München, Innsbruck und Wien tätigen George Phillips, einen der bedeutendsten Kanonisten des 19. Jahrhunderts¹³. Über Phillips' Zeitgenossen Theodor Ritter von Pachmann, der in Olmütz und Wien lehrte, und den Wiener Ostkirchenrechtler Joseph Zhishman hat Willibald M. Plöchl Aufsätze verfaßt¹⁴. Zu Ulrich Stutz hat Georg May in den siebziger Jahren zwei aus handschriftlichen Quellen schöpfende Aufsätze publiziert; einige weitere Beiträge zu Stutz von anderen Autoren erschienen 1988 in dem Stutz zum 120. Geburtstag und 50. Todestag gewidmeten Jahrgang der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (Kan.Abtt.)¹⁵. Von May stammt darüber hinaus ein Aufsatz über den Breslauer Kanonisten und Kirchenrechtshistoriker Franz Gescher, der wie die bereits erwähnten Aufsätze dieses Autors vor allem aus dem Stutzschen Briefnachlaß schöpft¹⁶. Der Würzburger Kanonist Rudolf Weigand hat sich mit Franz Gillmann, seinem Vorgänger am Beginn dieses Jahrhunderts, befaßt und neuerdings auch die Edition der

-
- 11) Ders., Kirchenrecht und Kirchengeschichte an der Hohen Schule zu Salzburg 1810–1985 (Im Dienst von Kirche und Staat. In memoriam Carl Holböck, hrsg. v. F. Pototschnig und A. Rinnerthaler [KuR 17], Wien 1985, 183–315); Ders., Ulrich Stutz und die österreichische Kirchenrechtswissenschaft (ZSRG.K 74, 1988, 27–43); Ders., Rudolf Köstler und Ulrich Stutz. Ein Beitrag zur Geschichte des Kirchenrechts an Österreichs Rechtsfakultäten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Fides et ius. Festschrift für Georg May zum 65. Geburtstag, hrsg. v. W. Aymans, A. Egler, J. Listl, Regensburg 1991, 363–387).
 - 12) Merzbacher F., Der Kanonist Johann Nepomuk Endres (1730–1791). Leben und Werk eines deutschen Kirchenrechtslehrers vor der Säkularisation (AKathKR 139, 1970, 42–68); Ders., Johann Caspar Barthel (1697–1771) (WDGB 39, 1977, 183–201).
 - 13) Neumann J., George Phillips (1804–1872) (Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert 2, hrsg. v. H. Fries und G. Schwaiger, München 1975, 293–317).
 - 14) Plöchl W.M., Theodor Ritter von Pachmann (Festschrift Nikolaus Grass zum 60. Geburtstag, dargebracht v. Fachgenossen, Freunden und Schülern 2, hrsg. v. L. Carlen und F. Steinegger, Innsbruck-München 1975, 361–367); Ders., Joseph Zhishman, der erste Ostkirchenrechtler an der Wiener Juristenfakultät (Convivium utriusque iuris. Alexander Dordett zum 60. Geburtstag, hrsg. v. A. Scheuermann, R. Weiler, G. Winkler, Wien 1976, 185–193).
 - 15) May G., Ulrich Stutz nach seinem Briefwechsel mit Pater bzw. Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach (AKathKR 145, 1976, 59–151); Ders., Philipp Hofmeister und Ulrich Stutz (AKathKR 147, 1978, 35–49); Landau P., Ulrich Stutz und der Codex Iuris Canonici von 1917 (ZSRG.K 74, 1988, 1–16); Carlen L., Briefe französischer Rechtshistoriker an Ulrich Stutz (ebd. 17–26); Grass, Ulrich Stutz und die österreichische Kirchenrechtswissenschaft (wie Anm. 11).
 - 16) May G., Franz Gescher nach seinen Briefen an Ulrich Stutz (ZSRG.K 68, 1982, 419–440).

Schriften in Angriff genommen¹⁷. Hans Barion, dessen Name mit der Affäre um die Aufhebung der Münchener Theologischen Fakultät durch die Nationalsozialisten verbunden ist, hat anlässlich der Herausgabe seiner gesammelten Aufsätze eine Würdigung erfahren¹⁸. Joseph Anton Schöpf wurde von Franz Grass behandelt, Rudolf von Scherer durch Josef Kremsmair¹⁹. In einer Festschrift für Nikolaus Grass sind zwei Studien zu Innsbrucker Kirchenrechtlern enthalten, nämlich die Beiträge von Peter Leisching über Karl Ernst von Moy de Sons, der aus der geistigen Welt des Münchener Görres-Kreises hervorgegangen ist, und von Louis Carlen über den Jesuiten Josef Biner²⁰. Franz Pototschnig verfaßte einen Aufsatz über seinen verstorbenen Wiener Lehrer Willibald M. Plöchl; mit Isidor Silbernagl, dem Münchener Kanonisten des ausgehenden 19. Jahrhunderts, setzte sich in jüngster Zeit Maximilian Hommens auseinander, während Stephan Buchholz mit Justus Henning Boehmer einen protestantischen Kirchenrechtsgelehrten untersuchte²¹.

Darüber hinaus erschienen einige Beiträge, die sich mit der Geschichte der Kanonistik an einzelnen Hochschulen beschäftigen und dabei auch die jeweiligen Fachvertreter gebührend berücksichtigen²².

-
- 17) Weigand R., Professor Dr. Franz Gillmann (1865–1941). Zur Vertretung des Faches Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. (Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift, hrsg. v. P. Baumgart [Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg 6], Neustadt an der Aisch 1982, 375–398); Ders. (Hrsg.), *Gesammelte Schriften zur klassischen Kanonistik von Franz Gillmann 1. Schriften zum Dekret Gratians und zu den Dekretisten (Forschungen zur Kirchenrechtswissenschaft 5/1)*, Würzburg 1988.
 - 18) Böckenförde W., *Der korrekte Kanonist. Einführung in das kanonistische Denken Barions* (Barion H., *Kirche und Kirchenrecht. Gesammelte Aufsätze*, hrsg. v. W. Böckenförde, Paderborn-München-Wien-Zürich 1984, 1–23); Schröcker S., *Der Fall Barion* (ebd. 25–75).
 - 19) Grass F., *Joseph Anton Schöpf. Kirchenrechtslehrer in Salzburg 1849–1884. Redakteur der Salzburger Konstitutionellen Zeitung — Vorkämpfer für Toleranz und für Wiedererrichtung der Salzburger Universität — Reformator des Theologischen Studienplans in Österreich — tatkräftiger Förderer sozialkaritativer Einrichtungen (Im Dienst von Kirche und Staat [wie Anm. 11], 317–326); Kremsmair J., *Rudolf Ritter von Scherer. Ein hervorragender Kanonist und seine Haltung zum Antimodernisteneid* (ebd. 327–346).*
 - 20) Leisching P., *Aus der Zeit des Aufstiegs der österreichischen Kirchenrechtswissenschaft (Festschrift Nikolaus Grass zum 70. Geburtstag, dargebracht v. Fachkollegen und Freunden, hrsg. v. K. Ebert, Innsbruck 1986, 303–16); Carlen L., *Das kanonistische Werk eines Innsbrucker Professors des 18. Jahrhunderts* (ebd. 49–59).*
 - 21) Pototschnig F., *W.M. Plöchl als Politiker und Wissenschaftler* (ÖAKR 39, 1990, 222–236); Hommens M., *Der bayerische Kanonist Isidor Silbernagl (1831–1904) — Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des kanonischen Rechts (Forum Katholische Theologie 6, 1990, 290–304); Buchholz St., *Justus Henning Boehmer (1674–1749) und das Kirchenrecht (Ius commune 18, 1991, 37–49).**
 - 22) Z.B. Carlen L., *Kirchenrecht und Kirchenrechtslehrer an der Universität Freiburg i. Ue., Freiburg/Schweiz 1979*; Rinnerthaler A., *Die Kanonisten an der alten Salzburger Juristenfakultät im 17. Jahrhundert (Jahrbuch der Universität Salzburg*

Zu Gregor Zallwein

Obwohl die Bedeutung des Kirchenrechtlers Gregor Zallwein (selten die abweichende Schreibweise: Zahlwein²³) in der Literatur immer wieder betont wurde, ist über ihn bis heute keine größere Studie erschienen. Fast ausnahmslos wird er jedoch seit zwei Jahrhunderten in den einschlägigen Fachlexika und Nachschlagewerken verzeichnet, auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes. Bei den Werken, die Zallwein berücksichtigen, lassen sich folgende Gruppen unterscheiden: die allgemeinen theologischen und historisch-biographischen²⁴, die kirchenrechtlichen bzw. rechtsgeschichtlichen²⁵,

1979–1981, Salzburg 1979/81, 90–101); Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37); Primetshofer B., Kirchenrecht (Die Kath.-Theologische Fakultät der Universität Wien 1884–1984. Festschrift zum 600-Jahr-Jubiläum, im Auftr. der Professoren hrsg. v. E.Ch. Suttner, Berlin 1984, 213–245); Müller L., Kirchenrecht in Bonn. Die Lehre des Kirchenrechts in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn von 1818 bis 1939 (ZSRG.K 71, 1985, 215–326); Grass N., Kirchenrecht und Kirchengeschichte an der Hohen Schule zu Salzburg 1810–1985 (wie Anm. 11).

- 23) Siehe z.B. Mathieu E., *Berühmte Männer der Stadt Oberviechtach (Der Landkreis Oberviechtach in Vergangenheit und Gegenwart, Aßling-München 1970, 78–84)*, zu Zallwein 82–84.
- 24) Hirsching F.C.G., *Historisch-litterarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem achtzehnten Jahrhundert gelebt haben* 17, Leipzig 1815, 82–84; Meusel J.G., *Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller* 15, Leipzig 1816 (Nachdruck Hildesheim 1968), 349–351; Baader C.A., *Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts* 1/2, Augsburg und Leipzig 1824, 342–344; *Biographie Universelle ancienne et moderne* 52, Paris 1828, 57 (Gley); Doering H., *Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert* 4, Neustadt a.d. Orla 1835, 769–771; *Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit* 25/4, Landshut 1834, 331 (M. Gandersdorfer); *Dizionario Biografico Universale* 5, Firenze 1849, 788 f.; *Nouvelle Biographie Générale* 46, Paris 1864, 934 f.; Werner K., *Geschichte der katholischen Theologie. Seit dem Trienter Concil bis zur Gegenwart (= Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit* 6), München 1866, 123–125, 206 f.; Wurzbach 59, 1890, 117f.; ADB 44, Leipzig 1898, 677 (J.F. v. Schulte); *Handlexikon der katholischen Theologie für Geistliche und Laien* 4, begonnen v. J. Schäfler, fortgesetzt v. J. Sax, Regensburg 1900, 988 f.; WWKL 12, Freiburg im Breisgau 1901, 1866 f. (J.W. Eberl); Hurter H., *Nomenclator literarius theologiae catholicae* 5/1, Innsbruck 1911³ (Nachdruck New York 1963), 206 f.; KHL 2, Freiburg im Breisgau 1912, 2784 (K. Hilgenreiner); *CathEnc* 15, New York 1912, 745 f. (M. Ott); LThK¹ 10, Freiburg im Breisgau 1938, 1031 (K. Guggenberger); EC 12, Città del Vaticano 1954, 1768 (A. Moreschini); LThK² 10, Freiburg 1965, 1307 (H. Raab); Brandl M., *Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit. Ein Repertorium* 2: Aufklärung, Salzburg 1978, 276; *Bosls Bayerische Biographie*, hrsg. v. K. Bosl, Regensburg 1983, 869.
- 25) Weidlich Chr., *Lexicon oder kurzgefaßte Lebensbeschreibungen aller jetztlebenden Rechtsgelehrten in Alphabetischer Ordnung*, Halle 1766, 200; Schulte J.F.v., *Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts* 3/1, Stuttgart 1880, 218 f.; Landsberg E., *Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft* 3/1 (=

die benediktinisch-ordenshistorischen von Pirmin (August) Lindner²⁶, der sich seinerseits auf die nur im Manuskript vorliegenden Forschungen von Anselm Ellinger stützen konnte²⁷, sowie die auf Salzburg und dessen Universität bezogenen Werke²⁸. Hinsichtlich der biographischen Angaben stützen sich diese Artikel nahezu alle entweder direkt oder mittelbar auf das Lebensbild Zallweins, das dessen Schüler und Nachfolger als Professor und Rektor der Salzburger Universität Johannes Damaszen Kleimayrn (1735–1810)²⁹, der spätere Abt von Wessobrunn, 1781 dem ersten Band der Zweitaufgabe von Zallweins Hauptwerk beigegeben hat³⁰. Kleimayrn hat seinerseits bei dem biographischen Abriß bis hin zur Übernahme einzelner Formulierungen die Wessobrunner Totenrolle für Zallwein herangezogen³¹.

Bei Monographien und Aufsätzen, die auf Zallwein eingehen, sind ähnliche sachliche Gruppen auszumachen, nämlich ordenshistorische Studien, wissenschaftsgeschichtliche Publikationen, die gegebenenfalls einen besonderen Bezug zur Geschichte der Kirchenrechtswissenschaft oder zur Salzburger

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit 18), München und Leipzig 1898 (Nachdruck Aalen 1957), Text 367 f., Noten 234; DDC 7, Paris 1965, 1668 f. (R. Naz); vgl. auch die in Anm. 28 genannten Titel zu Salzburger Rechtsgelehrten.

- 26) Lindner A., Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart 1, Regensburg 1880, 181 f.; Nachträge, Regensburg 1884, 16; Ders. (= Lindner P.), Professbuch der Benediktiner-Abtei Wessobrunn (Fünf Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. Beiträge zu einem Monasticon-benedictinum Germaniae 1), Kempten und München 1909, 47–49 (Nr. 421); vgl. auch Schmitz Ph., Histoire de l'Ordre de Saint-Benoît 5, Maredsous 1949, 201.
- 27) Literarische Nachrichten von Wessobrunn. Als ein Beytrag zur Geschichte der Wissenschaften in Baiern. Gesammelt v. A. Ellinger, Benedictiner zu Wessobrunn, 346 S., Folio, verfaßt ca. 1787, Handschrift des Wilhelms-Gymnasiums München, zu Zallwein 305–317.
- 28) [Zauner J.Th.], Nekrolog einiger in diesem Jahrhundert verstorbenen Salzburgerischen Rechtslehrer (Juristisches Magazin 1, hrsg. v. J.Chr. Siebenkees, Jena 1782, 514–527), zu Zallwein 524 f.; Zauner J.Th., Biographische Nachrichten von den Salzburgerischen Rechtslehrern von der Stiftung der Universität bis auf gegenwärtige Zeiten, Salzburg 1789, 101–109; Ergänzung dazu: [Zauner J.Th.], Verzeichnis der akademischen Professoren zu Salzburg vom Jahre 1728 bis zur Aufhebung der Universität, Salzburg 1813, 112 f.; Zauner J.Th., Syllabus Rectorum magnificorum Universitatis Salisburgensis, Salisburgi 1792, 22–24; Salzburger Kulturlexikon, hrsg. v. A. Haslinger und P. Mittermayr, Salzburg und Wien 1987, 539.
- 29) Zur Person siehe ADB 16, 1882, 105 (J.F. v. Schulte); Lindner, Schriftsteller 1 (wie Anm. 26), 188–190; Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 55–57 (Nr. 443); Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 51 f.; Winhard (wie Anm. 34), 70–75.
- 30) [Kleimayrn J.D.], Biographia Auctoris (Gregorii Zallwein Principia Juris ecclesiastici universalis & particularis Germaniae IV tomis comprehensa, editio II, tom. I, Augustae 1781, XXVII–XXXII).
- 31) Siehe den Wortlaut der Rotula, die als Anhang abgedruckt ist.

Universitätsgeschichte haben, sowie sonstige theologische, historische, kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche Werke.

Zur ersten Gruppe der ordensgeschichtlichen Arbeiten zählen vor allem Wilhelm Finks Geschichte der Bayerischen Benediktinerkongregation³², Josef Hemmerles Aufsatz über das geistige Leben von Zallweins Heimatkloster Wessobrunn im 18. Jahrhundert³³ sowie die vor kurzem von Wolfgang Winhard vorgelegte umfassende Darstellung der Geschichte dieser Abtei im 18. Jahrhundert³⁴, die Zallwein jeweils recht ausführlich berücksichtigen.

Das wissenschaftsgeschichtliche Schrifttum zu Zallwein ist zahlenmäßig das bedeutendste. Daraus sind als kirchenrechtshistorische Beiträge besonders zu erwähnen die älteren großen Aufsätze von Adolf Rösch³⁵ und Paul Muschard³⁶ sowie die jüngere Arbeit von Alfred Rinnerthaler³⁷, die auch die Brücke bildet zu jenen Salzburger universitätsgeschichtlichen Studien, die Zallwein aufgreifen. Neben das Buch von Magnus Sattler³⁸ und die Arbeiten von Annemarie Mühlböck³⁹ und Peter Putzer⁴⁰ ist hier auch Ludwig Hammermeyers umfangreicher Aufsatz über die salzburgisch-bayerischen Gei-

-
- 32) Fink W., Beiträge zur Geschichte der bayer. Benediktinerkongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684–1934 (SMGB.E 9), Metten–München 1934.
- 33) Hemmerle J., Wessobrunn und seine geistige Stellung im 18. Jahrhundert (SMGB 64, 1952, 13–71).
- 34) Winhard W., Die Benediktinerabtei Wessobrunn im 18. Jahrhundert, München–Zürich 1988.
- 35) Rösch A., Das Kirchenrecht im Zeitalter der Aufklärung (AKathKR 83, 1903, 446–482, 620–652; 84, 1904, 56–82, 244–262, 495–526; 85, 1905, 29–63).
- 36) Muschard P., Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern und Zisterziensern des 18. Jahrhunderts (SMGB 47, 1929, 225–315, 477–596); vgl. auch Ders., Die kanonistischen Schulen des deutschen Katholizismus im 18. Jahrhundert außerhalb des Benediktinerordens (ThQ 112, 1931, 350–400).
- 37) Rinnerthaler A., Die Kanonisten an der alten Salzburger Juristenfakultät im 18. Jahrhundert (Jahrbuch der Universität Salzburg 1981–1983, Salzburg 1984, 40–69).
- 38) Sattler M., Collectaneen–Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner–Universität Salzburg, Kempten 1890, 439–445; Zallwein wird auch behandelt in Sattlers folgendem Werk: Ein Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Nach dem Tagebuche des P. Placidus Scharl O.S.B. von Andechs dargestellt v. M. Sattler, Regensburg 1868, 128–131. — Zur originellen Gestalt Sattlers siehe Mathäser W., P. Magnus Sattler (1827–1901). Ein Benediktiner des 19. Jahrhunderts (SMGB 91/I–II, 1980, 211–231); hier auch Bemerkungen über den wissenschaftlichen Wert seiner Arbeiten.
- 39) Mühlböck A., Die Pflege der Geschichte an der alten Universität (Universität Salzburg 1622–1962–1972. Festschrift, hrsg. v. Akademischen Senat der Universität Salzburg, Salzburg 1972, 95–108); Dies., Die Pflege der Geschichte an der alten Universität Salzburg (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg [ohne Bandzahl]), Wien–Salzburg 1973, zu Zallwein 86–88.
- 40) Putzer P., Aspekte der Wissenschaftspflege an der alten Salzburger Juristenfakultät (Universität Salzburg 1622–1962–1972 [wie Anm. 39], 121–163).

stesbeziehungen im 18. Jahrhundert⁴¹ einzureihen. Hingegen überrascht es, daß Rupert Mittermüller in seiner Schrift zur Salzburger Benediktineruniversität gerade Zallwein nicht erwähnt, zumal der Autor bei der Behandlung der wichtigen Gelehrten um Vollständigkeit bemüht zu sein scheint⁴². Aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Churfürstlich-Bairischen Akademie der Wissenschaften wird Zallwein auch in der Literatur zu dieser Institution berücksichtigt⁴³. Die wissenschaftsgeschichtlichen Handbuchbeiträge von Andreas Kraus⁴⁴ und Friedrich Hermann⁴⁵ können auf Zallwein naturgemäß nur knapp eingehen.

Sofern Zallwein in der übrigen theologischen, kirchengeschichtlichen, kirchenrechtlichen oder allgemeinen historischen Literatur aufgegriffen wird, so geschieht dies gewöhnlich im Zusammenhang mit bestimmten Themen wie z.B. der (katholischen) Aufklärung⁴⁶ oder dem Febronianismus und Episkopalismus⁴⁷ oder auch im Rahmen der Salzburger Geschichte⁴⁸.

-
- 41) Hammermayer L., Salzburg und Bayern im 18. Jahrhundert. Prolegomena zu einer Geschichte ihrer Wissenschafts- und Geistesbeziehungen im Spätbarock und in der Aufklärung (MGSL 120/121, 1980/1981, 129–218).
- 42) Mittermüller R., Beiträge zu einer Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität in Salzburg, hrsg. v. Centralausschusse für Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität in Salzburg, Salzburg 1889; diese Monographie ist die teilweise überarbeitete Zusammenfassung einer bereits fünf Jahre zuvor publizierten Artikelserie Mittermüllers (SMGB 5/1, 1884, 122–148, 361–373; 5/2, 1884, 73–91, 358–382). — Zum benediktinischen Anteil an der Salzburger Universitätsgeschichte vgl. neuerdings auch Bauer E.J., Die oberschwäbischen Benediktiner und die alte Universität Salzburg (1617/1622–1810) (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 9, 1990, 85–117).
- 43) Hammermayer L., Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1: Gründungs- und Frühgeschichte, München 1983 (= unv. Nachdruck von: Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften [Münchener Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 4], Kallmünz 1959); Kraus A., Die historische Forschung an der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1806 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 59), München 1959; vgl. auch Boehm L., Das Hochschulwesen in seiner organisatorischen Entwicklung (Handbuch der bayerischen Geschichte 2, begr. v. M. Spindler, hrsg. v. A. Kraus, München 1988², 917–965), hier 960–965 (= § 134. Bayerns Beitrag zur Akademiebewegung: Die neue Societas Doctorum).
- 44) Kraus, Bayerische Wissenschaft (wie Anm. 1).
- 45) Hermann K.F., Wissenschaft in Salzburg bis zur Wiedererrichtung der Universität (Geschichte Salzburgs, hrsg. v. H. Dopsch/H. Spatzenegger, 2/3, Salzburg 1991, 1853–1906; 2/5, Salzburg 1991, 3445–3460).
- 46) Z.B. Winter E., Frühaufklärung (BGRWD 6), Berlin (Ost) 1966; Hammermayer L., Die Aufklärung in Salzburg (ca. 1715–1803) (Geschichte Salzburgs, hrsg. v. H. Dopsch/H. Spatzenegger, 2/1, Salzburg 1988, 375–452; 2/5, Salzburg 1991, 3003–3054).
- 47) Z.B. Raab H., Die Concordata Nationis Germanicae in der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der episkopalistischen Theorie in Deutschland (BGRK 1), Wiesbaden 1956; Ders., Der reichskirchliche Episkopalismus von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Die Kir-

II. Biographie

„Er war von ziemlich großer Gestalt, maß mehr als fünfeinhalb Fuß. Sein Körper war hager, der Gang würdig, das Haupt geneigt. Er besaß schwarzes Haar, das aber gegen Ende seines Lebens weiß wurde, ein rötliches Gesicht, feurige und strahlende Augen und eine leise, aber angenehme Stimme. Wenn man seine inneren Eigenschaften betrachtet, so war er wohlthätig gegen Arme, besonders Studenten. In seinem Handeln war er leidenschaftlich; nichts an ihm war lau, nichts lässig und daher liebte er auch eine strenge Ordnung. Er hatte einen scharfen Geist, aber auch große Ausdauer im Arbeiten. Im Schreiben besaß er eine solche Gewandtheit, daß er zum großen Teil auch die Abhandlungen, die er drucken ließ und die große Anerkennung bei den Gelehrten erfuhren, mit rascher Feder verfaßt hat, wie berichtet wird.“⁴⁹

Mit diesen Worten wird Gregor Zallwein im Jahr 1781, fünfzehn Jahre nach seinem Tod, von seinem Schüler und Wessobrunner Mitbruder Johannes Damaszen Kleimayrn charakterisiert. Kleimayrn beschreibt damit Eigenschaften und Wesenszüge eines Mannes, der in einer Lebensspanne von nicht einmal 54 Jahren so Bedeutendes geleistet hat, daß in den Augen seines Biographen sein Andenken über den Tag hinaus bewahrt zu werden verdiente.

Herkunft, Jugend und erste Klosterjahre

Geboren wurde Zallwein am 20. Oktober 1712 in Oberviechtach in der Oberpfalz; bei der Taufe erhielt er den Namen Georg Adam⁵⁰. Über seine familiäre Herkunft liegen keine genaueren Angaben vor; Kleimayrn vermerkt lediglich in Zallweins Lebensbild, daß er von ehrbaren Eltern abstammt

che im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung [HKG.J 5], Freiburg-Basel-Wien 1970, 477–507); Winter E., Barock, Absolutismus und Aufklärung in der Donaumonarchie, Wien 1971.

- 48) Z.B. Zauner J.Th./Gärtner C., Neue Chronik von Salzburg 5/1, Salzburg 1826, zu Zallwein 237–242; siehe auch Hammermayer, Aufklärung in Salzburg (wie Anm. 46).
- 49) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXXII: „Ceterum fuerat Zallweinius noster altioris staturae, quae pedes 5. & dimidium superabat; erat illi corpus macilentum, incessus gravis, caput inclinatum, capillus niger, sed ad finem vitae albicans, facies rubicunda, oculi ignei & fulgentes, vox parva sed suavis. Si dotes animi consideres, beneficus fuit erga pauperes praesertim studiosos; in rebus agendis fervidus, nihil in eo tepidum, nihil languidum, & hinc etiam rigidioris disciplinae amans exstitit. Ingenio licet fuerit perspicacissimo, laboris tamen etiam fuit patientissimus; scribendi tanta erat facilitate praeditus, ut multa ex parte eas etiam Dissertationes, quas typo commisit, quaeque tantam a Viris doctissimis approbationem tulerunt, currente, ut ajunt, calamo conscripserit.“
- 50) Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 47 (Nr. 424). Die wichtigsten biographischen Angaben finden sich auch — wengleich nicht immer zutreffend — in den unter Anm. 24, 25, 26, 28 aufgeführten Lexika und Nachschlagewerken sowie bei Zauner/Gärtner, Neue Chronik (wie Anm. 48) und Klüpfel (wie Anm. 212).

habe⁵¹. Der begabte Knabe begann seine Gymnasialstudien in Regensburg, wo er die Humaniora absolvierte. Dann aber war er gezwungen, Regensburg zu verlassen, weil er, wie Kleimayrn berichtet, zweimal unschuldig eines nicht näher genannten Vergehens angeklagt worden war und sich weder verteidigen noch seine Unschuld darlegen konnte⁵². Er setzte seine Studien in Freising mit der Poetik, Rhetorik und Philosophie fort. Für das Jahr 1729, in dem Zallwein die Klasse der Poetae besuchte, liegt eine Beurteilung des Schülers vor, die ihm hinsichtlich Begabung, Sorgfalt, Fortschritt und Sitten nur sehr gute Noten erteilt⁵³; nicht anders wurde Zallwein im folgenden Jahr 1730 in der Rhetorikklasse qualifiziert⁵⁴.

Nach Beendigung des Gymnasiums trat der 20jährige 1732 in die oberbayerische Benediktinerabtei Wessobrunn⁵⁵ ein. Bei der Entscheidung für dieses Kloster war möglicherweise Zallweins Oberviechtacher Landsmann P. Amantius Frank (1695–1758) im Spiel, der 1714 dort die Profese abgelegt hatte⁵⁶. Es ist aber auch vorstellbar, daß die geistig rege Atmosphäre gerade dieser Abtei⁵⁷ den begabten jungen Ordenskandidaten besonders angezogen hat. Auch mag Zallweins bedeutender Freisinger Lehrer Coelestin Leutner (1695–1759)⁵⁸, ein Wessobrunner Benediktiner, seinen Anteil an dieser Entscheidung gehabt haben⁵⁹. Zunächst mußte Zallwein das einjährige Noviziat bestehen. Das Einführungsjahr wurde nach den Bestimmungen der 1684 von Papst Innozenz XI. errichteten Bayerischen Benediktinerkongregation, der Wessobrunn angehörte, für die Novizen aller Klöster der Kongregation gemeinsam gehalten⁶⁰ und fand in diesem Jahr unter der Leitung des Benedikt-

51) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVII: „... honestissimis ex parentibus natus ...“.

52) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVII.

53) HStAM, HL 3 Fasc. 331 Nr. 1, ohne Paginierung oder Blattzählung [Beurteilung nach der Klassenliste]: „ingenium: excellens; diligentia: exigua; profectus: egregius; mores: notati“.

54) Ebd., ohne Paginierung oder Blattzählung [Beurteilung nach der Klassenliste]: „ingenium: capacissimum ac felicissimum; industria: magna; profectus: inter primos; mores: commendati“.

55) Vgl. Wessobrunn (Hemmerle J., Die Benediktinerklöster in Bayern [GermBen 2], Augsburg 1970, 336–342).

56) Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 42 (Nr. 409)

57) Vgl. allgemein Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung (wie Anm. 33).

58) Zur Person siehe Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 42–45, 64 f. (Nr. 412); NDB 14, 1985, 387 (A. Kraus).

59) Winhard (wie Anm. 34), 76.

60) Vgl. Fink (wie Anm. 32), 71–80; Haering St., Die Bayerische Benediktinerkongregation 1684–1803. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung der Verfassung eines benediktinischen Klösterverbandes unter Berücksichtigung rechtlicher Vorformen und rechtssprachlicher Grundbegriffe (= SMGB 100, 1989, Heft I/II), St. Ottilien 1989, 158–163.

beurer Mönchs P. Eliland Bayr (1688–1749)⁶¹ in der Abtei Weihenstephan bei Freising statt⁶². Nach Abschluß des Noviziatskurses kehrte Zallwein nach Wessobrunn zurück und durfte zusammen mit seinem Mitbruder Benno Winkler (1713–1741)⁶³ am 15. November 1733 vor Abt Thassilo Boelzl (1666–1743)⁶⁴ die Ordensprofeß ablegen; bei dieser Gelegenheit erhielt er den Klosternamen Gregor.

Nun konnte Zallwein seine akademische Ausbildung zur Vorbereitung auf das Priestertum aufnehmen. Dazu wurde er von seinem Abt zum Studium commune⁶⁵ der Bayerischen Benediktinerkongregation gesandt, das zu dieser Zeit in der Abtei Prüfening untergebracht war⁶⁶ und unter der Leitung eines Wessobrunner Mönchs stand, des Philosophen und spekulativen Theologen P. Virgil Sedlmayr (1690–1772)⁶⁷; 1735 wurde das Kommunistudium nach Rott verlegt und Zallwein studierte nun noch ein Jahr in diesem Kloster⁶⁸. 1736 ermöglichte der um die Förderung der Studien stets bemühte Abt Thassilo Boelzl Zallwein den Wechsel an die Universität Salzburg, damit er sich dort neben der Theologie auch in der Rechtswissenschaft ausbilden könne⁶⁹. Unter dem 28. November 1736 verzeichnen die Matrikeln der Universität den Eintrag „R.F. Gregorius Zallwein Wessofontanus. Ss.Theol. in 3. annum et J.U.Aud.“⁷⁰.

Zu Salzburg begegnete Zallwein unter den Theologieprofessoren in P. Leonhard Klotz (1685–1742)⁷¹ wieder einem Wessobrunner Mitbruder. Ne-

-
- 61) Lindner P., Professbuch der Benediktiner-Abtei Benediktbeuern (Fünf Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. Beiträge zu einem Monasticon-benedictinum Germaniae 4), Kempten und München 1910, 83 f. (Nr. 349).
- 62) Reichhold A., 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation im Spiegel der wichtigsten Beschlüsse der Generalkapitel (SMGB 95, 1984, 522–696), 668.
- 63) Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 47 (Nr. 423)
- 64) Vgl. Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 24 f. (Nr. 383); Winhard (wie Anm. 34), 31–45.
- 65) Siehe dazu Sturm A., Das theologische und philosophische ‚Studium commune‘ der ersten bayerischen Benediktinerkongregation (Dritter Jahresbericht der Bayerischen Benediktiner-Akademie, [Scheyern] 1924, 28–38); Fink (wie Anm. 32), 80–93; Haering (wie Anm. 60), 163–170.
- 66) Reichhold (wie Anm. 62), 674.
- 67) Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 38–42 (Nr. 408); Lindner, Schriftsteller 1 (wie Anm. 26), 183 f., Nachträge (wie Anm. 26), 17–18; Winhard (wie Anm. 34), 87 f.
- 68) Reichhold (wie Anm. 62), 674; Winhard (wie Anm. 34), 93.
- 69) Winhard (wie Anm. 34), 32 f.
- 70) Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, hrsg. v. V. Redlich 1: Text der Matrikel (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst 5), Salzburg 1933, 454. — Winhard (wie Anm. 34), 93 setzt mit vielen anderen den Beginn des Salzburger Studiums erst auf das Jahr 1737 an und spricht nur von Rechtswissenschaften.
- 71) Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 35 f. (Nr. 402). — Neben Klotz war in Salzburg zu dieser Zeit auch noch P. Cölestin Leutner aus Wessobrunn (siehe oben Anm. 58) tätig, der am Akademischen Gymnasium lehrte (vgl. Kolb Ä.,

ben der Theologie befaßte er sich jedoch vor allem mit juristischen Studien⁷². In diesen Salzburger Jahren trat Zallwein in Kontakt zu einem Freundeskreis von zum Teil adeligen Studenten⁷³, die offen waren für Neuerungen der Studien im Sinne der Frühaufklärung, wie sie gerade in jenen Jahren in Salzburg virulent und umstritten waren⁷⁴; der berühmte Ensdorfer Benediktiner Anselm Desing stand dieser Gruppe ebenfalls nahe⁷⁵. Persönliche Verbindungen, die damals in dem sogenannten Muratorikreis, der sich um den 1737 als Hofhistoriographen nach Salzburg berufenen Giovanni Battista Gaspari de Nuovomonte sammelte, entstanden sind, sollten später für die weitere Laufbahn Zallweins Bedeutung gewinnen.

Am 21. September 1737 wurde Zallwein im Augsburger Dom von Weihbischof Johann Jakob von Mayr (1677–1749) zum Priester geweiht⁷⁶; seine Primiz feierte er am 27. Oktober⁷⁷. Zallwein konnte jedoch in der Folge seine Studien an der Salzburger Universität noch bis 1739 fortsetzen. Nach dem Bericht seines Biographen Kleimayrn wurde er bereits als Student so hoch geschätzt, daß ihm der Zugang zu den Zirkeln der Gelehrten offenstand. Den Abschluß dieser Salzburger Jahre bildete ein Examen, das Zallwein glänzend — „cum singulari commendatione“ — bestand und aufgrund dessen seine Lehrer ihn des Doktorgrads für würdig erachteten⁷⁸.

Präsidium und Professorenkollegium der Benediktiner-Universität Salzburg 1617–1743 [MGSL 102, 1962, 117–166], 158).

72) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII.

73) Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung (wie Anm. 33), 59.

74) Siehe dazu Hammermayer, Aufklärung in Salzburg (wie Anm. 46), 381–386.

75) Zu Desing: Stegmann I., Anselm Desing, Abt von Ensdorf (1699–1772) (SMGB.E 4), München 1929; Hammermayer L., Anselm Desing, Abt von Ensdorf 1699–1772 (Schrott L. [Hrsg.], Bayerische Kirchenfürsten, München 1964, 238–247); zuletzt Gegenfurtner W., Anselm Desing (1699–1772). Abt des Benediktinerklosters Ensdorf (Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, hrsg. v. G. Schwaiger [BGBR 23/24], Regensburg 1989, 372–376).

76) Schriftl. Mitteilung von Diözesanarchivar Dr. Stefan Miedaner, Augsburg (25. Mai 1992); Angabe ermittelt aus den Augsburger Weiheregistern. — Zum Weihespenden siehe Rummel P., Art. Mayr (Bischöfe 1648 bis 1803, 304).

77) Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 47.

78) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII. — Über Zallweins Doktorpromotion finden sich in der Literatur widersprüchliche Angaben. Laut Winhard (wie Anm. 34) wurde Zallwein am 9. April 1739 zum Doktor der Theologie promoviert (S. 86) bzw. zum Doctor juris utriusque (S. 93). Demgegenüber spricht Winhard (S. 33) selbst lediglich von der Ablegung der Schlußprüfung im Jahr 1739 und schließt sich damit der sonstigen Überlieferung (Kleimayrn [wie Anm. 30], XXIX; Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert [wie Anm. 37], 48) an, wonach Zallwein erst 1749 zum juristischen Doktor promoviert worden ist, während von einem theologischen Doktorat nichts berichtet wird.

Klösterliche Aufgaben und erste Lehrtätigkeit

Zallwein kehrte in sein Profestkloster Wessobrunn zurück und wurde von Abt Thassilo Boelzl sogleich mit wichtigen Ämtern betraut⁷⁹. Seine Aufgabe bestand nun vor allem darin, sich als Direktor des klösterlichen Nachwuchses um die Novizen und Fratres des Konvents zu kümmern und theologischen Unterricht zu erteilen⁸⁰. Offensichtlich zeichnete Zallwein sich in seinen Tätigkeiten aus und erwarb in wenigen Jahren das besondere Vertrauen seiner Mitbrüder. Als 1744 das Amt des Priors zu besetzen war, ernannte der erst im Jahr zuvor nach dem Tod Abt Thassilos gewählte Abt Beda von Schallhammer (1684–1760)⁸¹ Pater Gregor zu seinem Stellvertreter, obwohl dieser noch nicht die von den Satzungen der Kongregation für das Amt des Priors geforderten 15 Profestjahre aufzuweisen hatte⁸². Als Prior von Wessobrunn hat Zallwein sich nach dem Bericht seines Biographen Kleimayrn mit großem Eifer für die klösterliche Disziplin eingesetzt⁸³. Seine Amtszeit als Prior dauerte jedoch nur gut ein Jahr, weil schon bald neue Aufgaben an ihn herangetragen wurden.

1742 war der Salzburger Domherr, kaiserliche Gesandte in Rom und Auditor der römischen Rota Josef Maria Reichsgraf von Thun und Hohenstein (1713–1763)⁸⁴ von Kaiserin Maria Theresia als Bischof des Salzburger Eigenbistums Gurk nominiert und vom Salzburger Erzbischof Leopold Anton Eleutherius von Firmian (1679–1744)⁸⁵ konfirmiert worden; Papst Benedikt XIV. selbst erteilte ihm die Bischofsweihe. Als Fürstbischof Thun, den seine Amtsgeschäfte als Gesandter noch zwei Jahre in Rom festgehalten hatten, im Jahr 1744 persönlich die Leitung seiner Diözese übernehmen konnte, ging er sogleich mit großer Energie an die Durchführung seiner kirchlichen Reformanliegen⁸⁶. Dabei galt sein besonderes Interesse der Ausbildung der Prie-

79) Unzutreffend ist die Angabe bei Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung (wie Anm. 33), 59, daß Zallwein bereits nach seiner Primiz 1737 in Wessobrunn eingesetzt worden sei. — Ein Hinweis auf die Fortdauer seines Studienaufenthalts in Salzburg ist u.a. auch zu finden bei Krauter J., Die Beziehungen des Abtes Bernhard Lidl von Mondsee zur Universität in Salzburg (SMGB 32, 1911, 85–103), 90.

80) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII.

81) Zur Person siehe Lindner, Professbuch Wessobrunn (wie Anm. 26), 34 f. (Nr. 399); Winhard (wie Anm. 34), 46–60.

82) Stat. Caput III § II „De Priore et Subpriore“; vgl. Haering (wie Anm. 60), 179 f., Statutentext abgedruckt ebd. 228.

83) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII.

84) Zur Person siehe ADB 38, 1894, 178 (Reusch); Obersteiner J., Die Bischöfe von Gurk 1072–1822 (Aus Forschung und Kunst 5), Klagenfurt 1969, 451–467; Salzmann U., Der Salzburger Erzbischof Siegmund Christoph Graf von Schrattenbach (1753–1771) und sein Domkapitel (MGSL 124, 1984, 9–240), zu Thun 185–189; nun besonders auch Leidl A., Art. Thun (Bischöfe 1648 bis 1803, 511–513). — Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 218 bezeichnet Thun fälschlich als Erzbischof von Salzburg.

85) Zur Person siehe Ortner F., Art. Firmian (Bischöfe 1648 bis 1803, 111–113).

86) Leidl (wie Anm. 84), 511 f.

steralumnen seiner Diözese, die Thun vom Studium bei den Jesuiten in Graz abzog. Er errichtete für sie in seiner nahe Gurk gelegenen Residenzstadt Straßburg ein eigenes Seminar mit sechs Plätzen, das er zum Teil aus eigenen Mitteln dotierte⁸⁷. Als Professor und Direktor des Seminars erbat Fürstbischof Thun sich von Wessobrunn den Prior P. Gregor, den er in der gemeinsamen Salzburger Studienzeit als „geschickten und helldenkenden Kopf“⁸⁸ kennengelernt hatte und der ihm in seiner aufgeklärten Haltung geistig nahestand. Abt Beda entsprach dem Wunsch des Bischofs und gab Zallwein im Dezember 1745 für die Tätigkeit in Kärnten frei⁸⁹, wo er Theologie, Kirchengeschichte und kanonisches Recht zu lehren hatte. Die Jahre in Straßburg bedeuteten für Zallwein nicht nur den anspruchsvollen Dienst an der Ausbildung des Gurker Priesternachwuchses, sondern waren auch für ihn persönlich sehr fruchtbar⁹⁰. In der Zusammenarbeit mit dem außergewöhnlich gebildeten Fürstbischof Thun, der selbst am Seminar unterrichtete und später als Übersetzer des Neuen Testaments hervorgetreten ist⁹¹, und durch Studien in der reichhaltigen Bibliothek des Bischofs konnte er seine eigene Bildung noch bedeutend vertiefen⁹². Für seine künftigen Aufgaben war ihm das von großem Nutzen.

Professor in Salzburg

Das Jahr 1749 brachte den nächsten Einschnitt im Leben von P. Gregor Zallwein. Das Präsidium der Salzburger Benediktineruniversität berief den durch seine vierjährige erfolgreiche Lehrtätigkeit in Straßburg ausgewiesenen Zallwein als Kirchenrechtsprofessor („Canonista“) an die Juristische Fakultät der Universität, wo er auf der Lehrkanzel für kanonisches Recht dem Ad-

- 87) Kärntner Landesarchiv, Handschrift 11/21–1 fol. 48 (Für die Übermittlung einer Kopie am 17.10.1991 danke ich Herrn Diözesanarchivar Dr. Peter G. Tropper, Klagenfurt.); Aelschker E., *Geschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf Culturverhältnisse* 2, Klagenfurt 1885, 986; Obersteiner, *Die Bischöfe von Gurk 1072–1822* (wie Anm. 84), 455–457; Leidl (wie Anm. 84), 512.
- 88) Zauner, *Biographische Nachrichten* (wie Anm. 28), 102; wörtlich auch Ellinger (wie Anm. 27), 309 sowie Hirsching (wie Anm. 24), 82.
- 89) HStAM, KL Wessobrunn 43 (*Annales Monasterii Wessofontani [1741–1749]*), S. 8 [zum Jahr 1745]: „Rev. mus ac Celsissimus S.R.I. Princeps et Episcopus Gurcensis, Josephus Maria Comes de Thun, pro incredibili suo in Ecclesiam et Religionis augmentum zelo diu iam parturiebat consilium de erigendo Clericorum Seminario. Re ad maturitatem veniente Alumnis Clericis Directorem ac Professorem a R.mo Abbate Beda enixe petiit. Quare ineunte hyeme missus est e nostris R.P. Gregorius Zallwein ex Theologia et utroque iure examinatus et approbatus, Prior Wessofontanus, antea iam SS. Theologiae pro Clericis Religiosis Professor, ac Novitorium durante bello magister: qui Straßburgi, ubi Episcopus residet, utrumque et Directoris et Professoris munus suscepit.“; auch Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII f.
- 90) Hemmerle, *Wessobrunn und seine geistige Stellung* (wie Anm. 33), 60.
- 91) Vgl. Auer F., *Der Passauer Fürstbischof Josef Maria Graf v. Thun (1761–1763) als Bibelübersetzer* (*Ostbairische Grenzmarken* 5, 1961, 41–49).
- 92) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXIX.

monter Benediktiner Rupert Starch (1700–1760)⁹³ nachfolgte⁹⁴. Zuvor war Zallwein am 6. September 1749 von der Universität zum Doctor utriusque iuris promoviert worden⁹⁵. Außerdem ernannte ihn der Salzburger Erzbischof Andreas Jakob Graf von Dietrichstein (1689–1753)⁹⁶ zu seinem *consiliarius ecclesiasticus*⁹⁷. Als Professor an der Salzburger Universität konnte der 37jährige Zallwein daran gehen, seine Fähigkeiten zur vollen Entfaltung zu bringen. Nun begann „die große Zeit und die fruchtbarste Epoche“⁹⁸ in seinem Leben. Als akademischer Lehrer hat Zallwein in wachsendem Maß eine ungewöhnliche Anziehungskraft ausgeübt, die nicht nur Studenten aus dem süddeutsch-österreichischen Raum in großer Zahl zum Rechtsstudium nach Salzburg führte, sondern sogar Hörer aus Italien und dem Königreich Neapel⁹⁹; seine Vorlesungen waren häufig überfüllt¹⁰⁰. Für Ausländer und Adelige führte er die erbetenen Sonderkollegien und Privatissima durch¹⁰¹.

Der Grund für diesen starken Zustrom von Studenten lag vor allem in Zallweins neuartiger Methode der Behandlung des Kirchenrechts. Er beschränkte sich in seiner Lehre nicht auf die bloße Darlegung und Erklärung des Corpus iuris canonici, wie es seine Vorgänger getan hatten, sondern ging auch auf die alten Quellen des kanonischen Rechts ein und bezog sich darüber hinaus auf partikulares und weltliches Recht¹⁰². Gegenüber der bisher üblichen, ganz auf das Corpus iuris canonici bezogenen Rechtsdogmatik war Zallweins Methode nachdrücklich historisch ausgerichtet. Dies veranlaßte Judas Thaddäus Zauner 1789 zu einem geradezu als euphorisch zu bezeichnenden Urteil: „Mit ihm begann in Salzburg eine neue, glückliche Epoche des Kirchenrechts; [...] Zallwein war Kirchenrechtslehrer im ganzen Umfange des Wortes; er gieng, mit der Fackel der Geschichte bis auf die Urquellen des geistlichen Rechtes zurück“; „schon darum verdienet sein Name stets gesegnet zu seyn, daß er an der hohen Schule zu Salzburg in dem Studium des Kir-

93) ADB 35, 1893, 463 (J.F. v. Schulte); Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 48.

94) HStAM, KL Wessobrunn 43 (Annales Monasterii Wessofontani [1741–1749]), S. 15 [zum Jahr 1749]: „R.P. Gregorium Zallwein Wessofontanum, antehac a Celsissimo Episcopo Gurcensi constitutum Seminarii Clericalis Directorem, et SS. Theologiae, ac SS. Can. Professorem, deinde ad Cathedram Canonicam in Universitate Salisburgensi promotum, diximus in Historia Congregationis B[enedictino]Bavaricae.“

95) Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 48; vgl. auch oben Anm. 78.

96) Zur Person siehe Ortner F., Art. Dietrichstein (Bischöfe 1648 bis 1803, 78 f.).

97) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXIX.

98) Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung (wie Anm. 33), 60.

99) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXIX f.

100) Gutrath, Oratio (wie Anm. 130) fol. 4^v: „[...] ut audientibus, et ab ore sui Magistri dicta vel dictata excipientibus Discipulis saepenumero subsellia et scanna defecerint.“

101) Ebd. 5^r; Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung (wie Anm. 33), 61.

102) Zu Zallweins Bedeutung als Kirchenrechtler siehe im einzelnen unten Abschnitt IV.

chenrechts das Eis gebrochen, und seinen Nachfolgern zur glücklichen Bearbeitung dieses so verwilderten Feldes den rechten Weg vorgezeigt hat.“¹⁰³

Man darf freilich annehmen, daß nicht nur Zallweins Bereitschaft, wissenschaftlich neue Wege zu gehen, seine Attraktivität als akademischer Lehrer ausgemacht hat, sondern auch eine besondere Gewandtheit des mündlichen Vortrags. Dies erhellt nicht zuletzt daraus, daß er in diesen Jahren häufig als gesuchter Prediger hervorgetreten ist, der zu bedeutenden Anlässen auf die Kanzel gebeten wurde¹⁰⁴. Als anläßlich der Krönung des Marienbildes in der mit der Universität verbundenen Wallfahrtskirche Maria Plain bei Salzburg durch Erzbischof Dietrichstein am 4. Juli 1751, dem 4. Sonntag nach Pfingsten, eine Festoktav begangen wurde, hielt Zallwein die Festpredigt am 9. Juli, dem sechsten Tag der Oktav¹⁰⁵. Am 1. Juni 1753 fungierte er als Prediger beim Begräbnis des Abtes Gottfried Kröll (1682–1753) von St. Peter in Salzburg, eines früheren Theologieprofessors der Universität¹⁰⁶, und stellte seine Leichenrede unter das Wort „Discite a me, quia mitis sum et humilis corde“ (Mt 11, 29)¹⁰⁷. Im selben Jahr stand Zallwein darüber hinaus noch zweimal bei festlichen Anlässen auf der Kanzel. Als im Rahmen der großen Festwoche zur Tausendjahrfeier seines Heimatklosters Wessobrunn am 24. September das Goldene Profießubiläum von Abt Beda von Schallhammer begangen wurde, war Zallwein der Prediger¹⁰⁸. Wenige Tage danach hielt er am 14. Oktober in Tegernsee auch bei dem Goldenen Profießubiläum des dortigen Abtes Gregor Plaichshirn (1685–1762)¹⁰⁹ die Jubiläumspredigt¹¹⁰. Wenn bei der Auswahl des

103) Zauner, Biographische Nachrichten (wie Anm. 28), 103 f., 106.

104) Fink (wie Anm. 32), 128.

105) Dreyfache-sichtbarliche in Maria der Mutter Gottes erneuerte Sendung deß hl. Geistes und daraus erfolgende dreyfache Ehrencron (Die mit ihrem Göttlichen Kind auf Erden gecrönte Himmels-Königin Maria, Saltzburg 1751, 99–127); vgl. dazu Hermann F., Maria Plain. Geschichte und Leben (SMGB 85, 1974, 17–161), 54–56.

106) Zur Person siehe Lindner P., Professbuch der Benediktiner-Abtei St. Peter in Salzburg (1419–1856) (MGSL 46, 1906, 1–328), 97 f. (Nr. 276).

107) Godefridus deß Uralt-Hoch-Loebl. Stiff und Closters St. Peter in Salzburg Würdigster Abbt [...]. Bey Sr. Hoehchst-betruerblichen Leich-Begehung vorgestellt von P. Gregorio Zallwein [...], Salzburg 1753, 22 S.

108) Drey Mahl gesegnet und heiliges und in dem fünfzigsten Jubel-Jahr dreymahl geheiligt tausendes Jubel-Jahr (Tausendmahl gesegnete Brünnen Wessonis. Das ist zweyfaches Danck-Jubel- und Freuden-Fest des Uralt und befreytten Closters Wessobrunn, Augspurg 1754, 39–53); vgl. Winhard (wie Anm. 34), 56–60.

109) Zur Person siehe Lindner P., Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Äbte und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) und ihr literarischer Nachlass (= OBA 50 [Ergänzungsheft]), München 1898, 127–135 (Nr. 734).

110) Höchst beglückte Schiff-Fahrt und reicher Fisch-Zug Petri, in dem Hochwürdig. Hochedelgeborenen HH. Gregorio des uralt-exempten Stiffts und Closters Tegernsee Ord. S. P. Benedicti würdigsten Abbten, in denen chur-bayerischen Landen Primate, an dem hohen Ehrentag seiner 50jährigen hl. Profession sittlicher

Predigers zu solchen Anlässen der Blick sich wiederholt auf Gregor Zallwein richtete, dann darf dies auch als Hinweis darauf gewertet werden, daß sein Umgang mit dem gesprochenen Wort von den Zeitgenossen besonders hoch geschätzt wurde.

Rektorat und letzte Lebensjahre

Neben seiner Lehr- und Forschungsarbeit hat Zallwein sich auch in Verwaltungsaufgaben bewährt. In den Studienjahren 1751/52, 1755/56 und 1759/60 amtierte er als Dekan der juristischen Fakultät¹¹¹. Sein Ansehen und seine administrative Gewandtheit wird auch dadurch deutlich, daß ihn das Salzburger Domkapitel 1753 anlässlich wichtiger Amtsbesetzungen dreimal mit der Aufgabe eines Prokurators betraute¹¹², nämlich bei der Wahl des Erzbischofs Siegmund Christoph Graf von Schrattenbach (1698–1771)¹¹³, „der schwierigsten Wahl in der Geschichte des Erzstifts“¹¹⁴, sowie bei den Bestellungen des Propstes und des Dekans des Kapitels. Nach dem Ausscheiden des Rektors P. Berthold Vogl (1706–1771)¹¹⁵, der zum Abt seines Klosters Kremsmünster gewählt war, wurde der Dekan der juristischen Fakultät Professor Gregor Zallwein am 2. April 1759 vom Direktorium der Salzburger Universität¹¹⁶ einhellig zum Rector Magnificus gewählt, der erste Bayer in diesem Amt seit der Gründung der Hohen Schule 1617/22; auch außerhalb der Universität, von den Bürgern der Stadt und vom fürsterzbischoflichen Hof, wurde die Wahl mit Beifall aufgenommen. Erzbischof Schrattenbach ernannte Zallwein noch im selben Monat zu seinem Wirklichen Geheimen Rat¹¹⁷.

Zallwein behielt zunächst seine Lehrtätigkeit noch bei, obwohl dies nach den Statuten der Universität nicht erforderlich gewesen wäre; erst im folgenden Jahr wurde mit P. Konstantin Langhaidler (1726–1787)¹¹⁸ aus Kremsmünster ein Nachfolger auf die kanonistische Lehrkanzel berufen, der Zallwein 1766 auch im Rektorat folgte. Zeitweise übernahm Rektor Zallwein sogar

Weis erneuert am 14. October 1753, Closter Tegernsee 1753, Folio (diese Angabe nach Lindner, Professbuch Wessobrunn [wie Anm. 26], 48)

111) Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 48; Winhard (wie Anm. 34), 93.

112) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXX f.

113) Zur Person siehe Ortner F., Art. Schrattenbach (Bischöfe 1648 bis 1803, 448 f.).

114) Ebd. 448.

115) Zur Person siehe Kellner A., Professbuch des Stiftes Kremsmünster, Klagenfurt [1968], 330 f.

116) Zur rechtlichen Organisation der Universität siehe Hermann, Wissenschaft in Salzburg (wie Anm. 45), 1870; vgl. auch Sattler, Collectaneen-Blätter (wie Anm. 38), 44–48.

117) Zauner, Biographische Nachrichten (wie Anm. 28), 106.

118) Zur Person: Kellner, Professbuch Kremsmünster (wie Anm. 115), 311; dazu Ergänzungen v. Th. Pichler, [Kremsmünster 1986], 24; Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 50 f.

noch in Vertretung des erkrankten Professors Peregrini die Vorlesungen in den Pandekten¹¹⁹. Offen muß die Frage bleiben, ob Zallwein die Leitung der Universität bereits 1760 wieder hätte aufgeben müssen, als in seinem Heimatkloster Wessobrunn nach dem Tod von Abt Beda ein neuer Oberer zu wählen war. Es gibt jedenfalls Hinweise darauf, daß die vorgesehene Wahl Zallweins zum Abt von Wessobrunn durch Abt Meinrad Moosmiller (1717–1767)¹²⁰ von Andechs, der die Leichenrede auf Abt Beda gehalten hat und bei der Wahl als Skrutator fungierte¹²¹, verhindert worden ist¹²².

Die mit Zallweins Rektorat verknüpften Erwartungen wurden insgesamt nicht enttäuscht. Aufgrund seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde Zallwein zweimal für weitere Amtsperioden bestätigt¹²³. Unermüdet setzte der Rektor sich für die Förderung der Studien und die Verteidigung der akademischen Freiheiten ein und kümmerte sich erfolgreich auch um wirtschaftliche Angelegenheiten¹²⁴. Besonders bemühte er sich um die Förderung begabter und einsatzwilliger Studenten und sorgte bei Bedürftigkeit auch für deren materielle Unterstützung. Jene Studenten jedoch, die in dem akademischen Status nur den Deckmantel für ein bequemes und ungebundenes Leben suchten, hielt er nach Möglichkeit von der Universität fern¹²⁵. Die Lehrer des mit der Universität verbundenen Akademischen Gymnasiums scheinen sich freilich bisweilen wenig verstanden und durch die hohen Erwartungen des Rektors über Gebühr beansprucht gefühlt zu haben¹²⁶.

Nach zwei Jahren im Amt des Rektors setzten merkbare gesundheitliche Störungen ein. Zallwein begann unter schweren Kopfschmerzen zu leiden, deren Entstehung auf die überzogene Beanspruchung seiner Kräfte zurückgeführt wurde¹²⁷. Die physischen Beschwerden verschlimmerten sich im Lauf der Jahre und im März 1766 kam die Todeskrankheit, von den Ärzten als *Rheumatismus chronicus* diagnostiziert, zum vollen Ausbruch. Fast sechs Monate war Zallwein wegen einer Lähmung der unteren Körperhälfte ans Bett gefesselt. Nach dem Bericht von Kleimayrn ertrug er seine Krankheit mit großer Geduld und bereitete sich vom Fest des hl. Johannes des Täufers (24. Juni) an durch den täglichen Empfang der Kommunion auf den Tod vor. Am 6. August 1766 um 17.30 Uhr ist Gregor Zallwein, noch nicht 54 Jahre alt, nach kurzem Todeskampf in Salzburg gestorben und wurde in der Professo-

119) Hemmerle, Wessobrunn und seine geistige Stellung (wie Anm. 33), 61.

120) Zur Person siehe Lindner, Schriftsteller 1 (wie Anm. 26), 293 f.; Mathäer W., Chronik von Andechs, München 1979, passim.

121) Winhard (wie Anm. 34), 61

122) Sattler, Mönchsleben (wie Anm. 38), 130; Winhard (wie Anm. 34) berichtet von dem Eingreifen Moosmillers allerdings nichts.

123) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXXI.

124) Ebd.

125) Zauner, Biographische Nachrichten (wie Anm. 28), 106 f.

126) Sattler, Mönchsleben (wie Anm. 38), 131.

127) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXXI; Zauner, Biographische Nachrichten (wie Anm. 28), 107.

rengruft der Universitätskirche beigesetzt¹²⁸. P. Rupert Gutrath (1723–1777)¹²⁹ von der Abtei St. Peter in Salzburg, ein Professor der Universität, würdigte den toten Rektor am 12. August mit einer großen lateinischen Trauerrede barocken Stils, in der er an das an Zallweins Todestag begangene Fest der Verklärung des Herrn anknüpfte und den Verstorbenen mit der Gestalt des Moses verglich¹³⁰. In einer deutschen Übersetzung erfuhr diese Würdigung Zallweins über die gelehrten Kreise hinaus weite Verbreitung¹³¹.

III. Zallwein und die Bayerische Akademie der Wissenschaften

In den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts gelang es dem kurbayerischen Staatsmann und aufgeklärten Gelehrten Johann Georg Lori (1723–1787)¹³² an die Spitze der süddeutsch-bayerischen Akademiebewegung zu treten und im Oktober 1758 eine gelehrte „Bayerische Gesellschaft“ zu gründen, die sich bereits im März des folgenden Jahres als kurfürstlich-bayerische Akademie der Wissenschaften konstituieren konnte¹³³. Die Münchener Akademie, nach der Absicht ihrer Begründer als vielseitige und aufgeklärte Institution konzipiert, sollte sowohl auf geistes- als auch naturwissenschaftlichem Feld tätig werden, während die wegen konfessioneller Gegensätze eher konfliktträchtigen Bereiche von Theologie und staatsrechtlichen Fragen bewußt ausgespart wurden.

Der gelehrte Münchener Zirkel war von Anfang an bestrebt, jegliche provinzielle Enge zu vermeiden, und suchte deshalb Kontakt nach außen, nicht zuletzt auch zu gebildeten Religiösen in den bayerischen Klöstern und Stiften,

128) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXXI f.

129) Zur Person: Lindner, Professbuch St. Peter in Salzburg (wie Anm. 106), 155–158 (Nr. 318).

130) Gutrath R., *Oratio funebris anno MDCCLXVI die XII augusti in ecclesia academica cum dies depositionis trigesimus [...] Gregorii Zallwein [...] dicta, Salisburgi* [1766].

131) Trauerrede auf das Absterben seiner Magnifizenz des Hochwürdigten, in Gott geistlichen und hochgelehrten Herrn P. Gregorius Zallwein [...] der hochfürstlichen Universität zu Salzburg Würdigsten Rektors. Bey dessen in der hochfürstlichen Universitätskirche daselbst den 12 August im Jahre 1766 gehaltener Besingung in lateinischer Sprache vorgetragen von P. Rupert Gutrath [...]. Nunmehr auf Anverlangen in das Deutsche übersetzt, Salzburg, gedruckt bei Johann Joseph Mayr [1766].

132) Zur Person siehe NDB 15, 1987, 180–183 (L. Hammermayer).

133) Zum Ganzen Hammermayer, *Akademie 1* (wie Anm. 43). — Vgl. auch *Electoralis Academiae Scientiarum Boicae Primordia. Briefe aus der Gründungszeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, hrsg. v. M. Spindler unter Mitarbeit v. G. Diepolder, L. Hammermayer, A. Kraus, München 1959, IX–XXXI (Einleitung); unter dem Titel „Johann Georg von Lori und die Gründung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften“ wieder abgedruckt in: Spindler M., *Erbe und Verpflichtung. Aufsätze und Vorträge zur bayerischen Geschichte*, hrsg. v. A. Kraus, München 1966, 78–101.

die der gedanklichen Welt der Aufklärung nahestanden¹³⁴. Der Blick der Akademieväter ging freilich ebenso über die kurbayerischen Grenzen hinaus, wie die Korrespondenz der Gründungszeit beweist¹³⁵.

Der Briefwechsel von Lori und Zallwein

Der Akademiepromotor Lori richtete bei der Suche nach geeigneten Mitgliedern für die Gelehrte Gesellschaft sein Augenmerk auch nach Salzburg, wo er sich besonders von den Professoren der Universität Bereitschaft zur Mitarbeit in der Münchener Gelehrtensozietät erwartete¹³⁶. Bereits am 9. Dezember 1758, als die Bayerische Gelehrte Gesellschaft noch im Geheimen arbeitete, wandte sich Lori brieflich an Gregor Zallwein, machte diesen mit der Gründung, den Zielen und den ersten Mitgliedern der Gesellschaft vertraut und übersandte ihm die „Gesetze der Bayerischen Gesellschaft“, das Grundstatut der Vereinigung¹³⁷. In diesem Schreiben lud Lori im Auftrag der Gesellschaft Zallwein zur Mitgliedschaft ein und bat ihn zugleich, einen weiteren aus Bayern stammenden Gelehrten an der Salzburger Hohen Schule, den Irseer Benediktiner und Professor der Mathematik P. Candidus Wehrle (1716–1770)¹³⁸ für die Mitgliedschaft zu gewinnen. Zallwein antwortete postwendend am 15. Dezember¹³⁹. Er dankte für die ehrenvolle Einladung zum Beitritt, machte jedoch dahingehend Bedenken geltend, daß ihm seine Lehrtätigkeit gegenwärtig nicht genügend Zeit zur Mitarbeit lasse; vorläufig wollte er nur Kandidat der Gesellschaft sein mit der Option auf eine Vollmitgliedschaft im Herbst des folgenden Jahres. Wehrle hatte er wegen einer Mitgliedschaft trotz Loris Bitten nicht angesprochen und begründete dies mit seiner Unsicherheit darüber, ob Wehrle als Professe einer außerbayerischen Abtei überhaupt aufnahmefähig wäre.

Nach der Antwort Zallweins war der Briefwechsel für ein halbes Jahr unterbrochen. Erst am 15. Juni 1759 schrieb Lori wieder an Zallwein nach Salzburg¹⁴⁰ und erklärte die lange Verzögerung damit, daß er die weitere Ent-

134) Ebd. 85–87; vgl. auch die Übersicht über die geistlichen Mitglieder der Akademie im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens bei Hammermayer L., *Die Benediktiner und die Akademiebewegung im katholischen Deutschland (1720–1770)* (SMGB 70, 1959, 45–146), 141 f.

135) Siehe Spindler, *Primordia* (wie Anm. 133).

136) Kraus, *Historische Forschung* (wie Anm. 43), 53; zu den Salzburger Beziehungen zur Münchener Akademie umfassend Hammermayer, *Salzburg und Bayern* (wie Anm. 41), 167–186.

137) Der Brief ist publiziert bei Hammermayer, *Salzburg und Bayern* (wie Anm. 41), 212–214; die „Gesetze“ sind datiert vom 12.10.1758, dem Gründungstag der Gesellschaft (abgedruckt bei Hammermayer, *Akademie 1* [wie Anm. 43], 84 f.).

138) Zur Person siehe Lindner A., *Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart 2*, Regensburg 1880, 172.

139) Spindler, *Primordia* (wie Anm. 133), 11 f. (Nr. 6).

140) Ebd. 48 f. (Nr. 25).

wicklung der Gesellschaft habe abwarten wollen. Er berichtete darüber, daß die Gesellschaft inzwischen als staatliche Institution organisiert worden sei und unter dem Protektorat des bayerischen Kurfürsten stehe. Zur Sprache kam auch die Ausweitung des Arbeitsgebiets der Akademie „auf die geschichte aller Teutschen Volcker, und auf die ganze Weltweisheit“¹⁴¹. Lori teilte außerdem mit, daß aus Salzburg Zallwein, Candidus Wehrle und P. Michael Lory (1728–1808)¹⁴², ein Tegernseer Benediktiner und Vetter des Akademiegründers, in der dem Kurfürsten überreichten Mitgliederliste aufgeführt worden seien und so der Akademie bereits angehörten. Außerdem wurde Zallwein in diesem Brief von Lori gebeten, im Salzburger Raum nach weiteren möglichen Mitgliedern für die Akademie Ausschau zu halten, insbesondere unter Ärzten und gelehrten Bergbeamten, „die wir zur Besserung der Botanik, Physik, Naturhistorie etc brauchen könnten“¹⁴³.

Eine Antwort Zallweins auf diesen Brief liegt nicht vor, doch läßt sich aus einem weiteren, im Konzept erhaltenen Schreiben Loris an Zallwein vom 23. August 1759¹⁴⁴ entnehmen, daß dieser Loris Brief vom 15. Juni in eher unverbindlicher Form erwidert hat. Seinem Brief an Zallwein legte Lori das Aufnahmediplom in die Akademie bei. Allerdings war die vom Kupferstecher jetzt erst gefertigte Urkunde, wie Lori mitteilt, auf den 28. März desselben Jahres datiert worden, weil Zallweins Name bereits auf der damals dem Kurfürsten übergebenen Mitgliederliste gestanden hatte. Neben einigen Mitteilungen über auswärtige Kontakte der Akademie enthielt der Brief außerdem die neuerliche Bitte Loris an Zallwein um Hilfe bei der Gewinnung weiterer geeigneter Mitglieder.

Auf diesen Brief reagierte Zallwein nicht mehr. Mit der Entgegennahme der Aufnahmeurkunde brach sein direkter Kontakt zur kurfürstlich-bayerischen Akademie der Wissenschaften und deren Sekretär Lori ab¹⁴⁵.

Bewertung

Aus Zallweins Briefwechsel mit Lori ist seine etwas zwiespältige Haltung zur Münchener Akademie oder wenigstens eine vorsichtige Zurückhaltung zu erkennen, die sich nicht allein mit dem allzu forschen Vorgehen Loris bei der Aufnahme Zallweins ohne dessen ausdrückliche Zustimmung erklären läßt. Durch Heranziehen weiterer Quellen gewinnt das Bild jedoch Konturen. Offensichtlich hat Zallwein sich gleich auf Loris ersten Brief vom Dezember 1758 hin an seinen Wessobrunner Abt Beda von Schallhammer gewandt und diesen um Stellungnahme zu einer eventuellen Mitgliedschaft in der Akade-

141) Ebd. 49.

142) Zur Person siehe ADB 19, 1884, 195 f. (G. Westermayer); Lindner, Schriftsteller 1 (wie Anm. 26), 167 f.; Lindner, Profeßbuch Tegernsee (wie Anm. 109), 167–175 (Nr. 783).

143) Spindler, Primordia (wie Anm. 133), 49.

144) Ebd. 134 f. (Nr. 79).

145) Ebd. 135 Anm. 6.

mie gebeten¹⁴⁶. In seinem Antwortbrief vom 27. Januar 1759¹⁴⁷ erteilte Abt Beda angesichts der Zugehörigkeit ehrbarer Männer zu der gelehrten Sozietät seine Zustimmung, warnte Zallwein aber eindringlich vor der Person Lori; der Abt bezeichnete Lori mit deutlicher Abneigung als notorische Plage für die Männer der Kirche und vor allem der Mönche und als „würdigen“ Schüler des Ingolstädter Juristen Johann Adam von Ickstatt (1702–1776)¹⁴⁸, der das Haupt einer dezidierten Aufklärung in Bayern war.

Angesichts dieser Konstellation verhielt sich Gregor Zallwein bei der Annahme der Mitgliedschaft klug zurückhaltend und war bemüht, eine allzu enge Verbindung mit Lori, der nun Sekretär der Akademie war, zu vermeiden, die ihn bei konservativer eingestellten Kreisen hätte kompromittieren können. An seiner Zugehörigkeit zur Akademie hat er jedoch stets festgehalten und in Salzburg auch andere zur Mitarbeit an den Projekten der Gesellschaft und zum Beitritt ermuntert¹⁴⁹. Er selbst hat freilich keine aktive Mitarbeit geleistet und in den Veröffentlichungen der Akademie nichts publiziert¹⁵⁰, was sich zum einen mit der mangelnden Übereinstimmung zwischen seinen Forschungsinteressen und der Zielsetzung der Akademie, zum anderen durch seine starke Arbeitsbelastung als Rektor der Universität erklären läßt¹⁵¹. Aus der Perspektive der Münchener Akademie liegt die Bedeutung Gregor Zallweins in erster Linie darin, daß er, wenn auch als auswärtiges Mitglied¹⁵² und trotz aller Reserve, zu den Männern der ersten Stunde zählte und in seiner Person die erste Verbindung zu den gelehrten Kreisen Salzburgs geschlossen werden konnte. Auffällig ist, daß diese Kontakte erst seit 1761 besonders intensiviert wurden, nachdem der schwierige und in manchen kirchlichen Kreisen auch mit Argwohn betrachtete Lori als Akademiesekretär aus-

146) Hammermayer, Salzburg und Bayern (wie Anm. 41), 168.

147) Die wesentlichen Passagen daraus ebd. 168 f. Anm. 129.

148) Zur Person siehe NDB 10, 1974, 113–115 (L. Hammermayer); Kreh F., *Leben und Werk des Reichsfreiherrn Johann Adam von Ickstatt (1702–1776). Ein Beitrag zur Staatsrechtslehre der Aufklärungszeit* (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft NF 12), Paderborn 1974.

149) Hammermayer, Salzburg und Bayern (wie Anm. 41), 170.

150) Vgl. die Zusammenstellung der Akademiereden und der Abhandlungen der Akademie bei Hammermayer, Akademie I (wie Anm. 43), 369–374; ferner Bachmann W., *Das Gesamtverzeichnis der Schriften der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens 1759–1959*, München 1970.

151) Hammermayer, Salzburg und Bayern (wie Anm. 41), 170.

152) Hammermayer, Akademie I (wie Anm. 43), 365; Thürauf U./Stoermer M., *Das Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1984*, München 1984, 158 ordnet Zallwein jedoch nicht als auswärtiges Mitglied, sondern als ordentliches Mitglied der Philosophischen Klasse ein; vgl. auch Baethgen F., *Das Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Akademie 1759–1959* (SBAW.PPH 1963/3), München 1963.

geschieden war¹⁵³ und P. Ildefons Kennedy (1722–1804)¹⁵⁴, ein Mönch des Regensburger Schottenklosters, dieses Amt übernommen hatte¹⁵⁵. Der für die Akademie bedeutendste Mitarbeiter unter den in Salzburg tätigen Benediktinern war Zallwein jedoch nicht. Diese Rolle kam zweifellos dem Theologen und Historiker P. Hermann Scholliner (1722–1795)¹⁵⁶ von Oberaltaich zu¹⁵⁷.

IV. Zallwein als Kirchenrechtler

Die ersten Lehrer Gregor Zallweins im kanonischen Recht waren in Prüfung und Rott die Kirchenrechtsprofessoren des Kommunistudiums der Bayerischen Benediktinerkongregation P. Edmund Reindl und P. Ildefons Seidl, beide Mönche der Abtei Weihestephan¹⁵⁸, die fachlich nicht weiter hervorgetreten sind. Die wesentliche Grundlage seiner juristischen und kanonistischen Bildung dürften daher erst die Studienjahre an der Salzburger Universität geschaffen haben, wo an der juristischen Fakultät P. Oddo Scharz (1691–1749)¹⁵⁹ aus der oberösterreichischen Abtei Kremsmünster sowie die weltlichen Professoren Johann Dominicus Peregrini (1687–1764)¹⁶⁰, Franz Joseph Karl Schlosngangl von Edlenbach (1698–1767)¹⁶¹ und Franz Joseph von Herz zu Herzfeld (1681–1739)¹⁶² seine Lehrer waren¹⁶³. Die mit Glanz bestandene Abschlußprüfung belegt¹⁶⁴, daß er sich damals gründliche und den Durchschnitt weit überragende Kenntnisse angeeignet hat. Mit weiteren privaten Studien besonders während seiner vierjährigen Lehrtätigkeit am Priesterseminar Straßburg in Kärnten konnte er sein Wissen noch erheblich vertiefen und als Professor in Salzburg zum reifen Gelehrten heranwachsen.

153) Siehe dazu Hammermayer L., Die erste Zäsur in der Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Der Rücktritt des Akademiegründers und -sekretärs Johann Georg Lori (1761) (Festschrift für Andreas Kraus zum 60. Geburtstag, hrsg. v. P. Fried und W. Ziegler [Münchener Historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte 10], Kallmünz 1982, 319–336).

154) Zur Person siehe NDB 11, 1977, 491–493 (L. Hammermayer); Ders., Ildephons Kennedy (1722–1804). Schottenmönch, Naturforscher (Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg [wie Anm. 75], 413–429).

155) Hammermayer, Salzburg und Bayern (wie Anm. 41), 171–174.

156) Zur Person: Lindner, Schriftsteller 1 (wie Anm. 26), 117–122, 309; LThK² 9, 1964, 449 (A. Kraus).

157) Hammermayer, Benediktiner und Akademiebewegung (wie Anm. 134), 133.

158) Reichhold (wie Anm. 62), 674.

159) Kellner, Profefßbuch Kremsmünster (wie Anm. 115), 274–275; mit Pichler, Ergänzungen (wie Anm. 118), 20.

160) Wurzbach 21, 1870, 472 f.

161) Wurzbach 30, 1875, 141 f.

162) Wurzbach 8, 1862, 407.

163) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII; Kolb, Präsidium und Professorenkollegium 1617–1743 (wie Anm. 71), 140 f.

164) Kleimayrn (wie Anm. 30), XXVIII.

Der akademische Lehrer

Es war bereits die Rede davon, daß uns mit Gregor Zallwein ein gesuchter Hochschullehrer begegnet, dessen Ruf Studenten aus halb Europa in seinen Hörsaal führte. Dieser starke Zulauf an Studierenden hing zweifellos in erster Linie mit seinem neuartigen Stil zusammen, das Kirchenrecht zu behandeln und vorzutragen. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war in Salzburg wie an anderen Universitäten die sog. Legalmethode in Gebrauch. Das bedeutet, daß nur die vom kirchlichen Gesetzgeber erlassenen Gesetze („sacri canones“) gelehrt wurden, wobei die Vorlesungen vor allem die Dekretalen Gregors IX. behandelten¹⁶⁵.

Im Vorwort zu seinem Hauptwerk bringt Zallwein selbst mit der Kritik an jenen kirchenrechtlichen Autoren, die sich auf die bloße Darlegung und Erklärung des päpstlichen Rechts beschränken, seine Kritik an dieser Lehrmethode zum Ausdruck¹⁶⁶. Nach seiner Ansicht genügt es gerade für den deutschen Rechtsgelehrten keineswegs, mit dem päpstlichen Recht und der Praxis der römischen Kurie vertraut zu sein. Besonders in Deutschland sei nicht zuletzt im Hinblick auf das Zusammenleben mit den Protestanten die Kenntnis des partikularen Rechts von größter Bedeutung, als dessen Quellen Zallwein die *Concordata Germaniae*, kaiserliche Konstitutionen, Beschlüsse von Partikularsynoden und sogar die Bestimmungen des Westfälischen Friedens bezeichnet. Freilich konnte er sich hinsichtlich der Berücksichtigung des Partikularrechts bereits auf den Jesuiten Franz Xaver Zech¹⁶⁷ und seine 1749 erstmals erschienenen *Praecognita juris canonici* beziehen¹⁶⁸. Großes Gewicht legte Zallwein darüber hinaus auf die historischen Wurzeln der Rechtsordnung, deren geschichtliche Entwicklung und den Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte¹⁶⁹.

Welche Vorlesungen Zallwein während der elf Jahre seiner Salzburger Lehrtätigkeit im einzelnen gehalten hat, läßt sich leider nicht feststellen, da die erhaltenen Nachrichten über den Vorlesungsstoff im kanonischen Recht an der Salzburger Universität, die von Rinnerthaler veröffentlicht worden sind, nur den Zeitraum 1630 bis 1744/45 erfassen¹⁷⁰. Zallwein selbst berichtet davon, daß er *Prolegomena Juris ecclesiastici* und *Jus ecclesiasticum* nach den Dekretalen gelesen hat¹⁷¹. Aufgrund seiner eigenen Bemerkungen über die ver-

165) Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 40–42.

166) Praefatio Auctoris (Principia² 1, I–XXIII).

167) Allgemein: Müller, Zech (wie Anm. 6).

168) Zech F.X., *Praecognita juris canonici ad Germaniae Catholicae principia et usum accommodata*, Ingolstadii 1749; Grass N., *Die Kirchenrechtslehrer der Innsbrucker Universität von 1672 bis zur Gegenwart* (Grass N., *Österreichs Kirchenrechtslehrer* [wie Anm. 10], 255–314), 260.

169) Principia² 2, 720 (qu. IV cap. II § V): „... historiam non modo ecclesiasticam, sed etiam profanam, ac literariam cum Jurisprudencia felici connubio jungamus ...“.

170) Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert (wie Anm. 37), 40–42.

171) Principia² 1, VII.

schiedenen kirchenrechtlichen Lehrmethoden darf man annehmen, daß er bei der Behandlung der Dekretalen der Ordnung der Institutionen des italienischen Rechtsgelehrten Giovanni Paolo Lancelotti (1522–1590)¹⁷² gefolgt ist, weil er diese für die beste hielt¹⁷³. Lancelottis *Institutiones iuris canonici*, die erstmals 1563 in Perugia erschienen sind, erfassen den Stoff des Corpus iuris canonici systematisch in vier Büchern (Personenrecht, Sachenrecht, Prozeß- und Verfahrensrecht, Strafrecht) und waren jahrhundertlang das am weitesten verbreitete Lehrbuch des kanonischen Rechts; häufig wurden die Institutionen den Textausgaben des Corpus beige druckt. Das Vorgehen entsprechend der Anordnung der Dekretalen hingegen erachtete Zallwein wegen des fehlenden sachlichen Zusammenhangs der Gegenstände für ungeeignet und dazu angetan, bei den Studenten Abscheu und Schrecken vor dem Kirchenrecht zu wecken. Außerdem hielt er es für dringend geboten, dem deutschen Partikularrecht in besonderer Weise Raum zu geben¹⁷⁴. Ob er diesen Gegenständen jedoch eigene Vorlesungen gewidmet hat oder sie im allgemeinen Rahmen dargelegt hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Aufgrund der veröffentlichten Schriften Zallweins erscheint es freilich nicht unwahrscheinlich, daß er das Partikularrecht in eigenen Kollegien behandelt hat. Doch läßt sich das Bild der akademischen Lehrtätigkeit Gregor Zallweins wegen des Fehlens unmittelbarer Zeugnisse nur in Umrissen zeichnen.

Bei den Lektürehinweisen für seine Studenten griff Zallwein auf allgemein bewährte Werke zurück. Ausdrücklich empfahl er die Autoren Fleury, Doujat und Zech¹⁷⁵. Es handelt sich hierbei um die *Institutiones iuris ecclesiastici* von Claude Fleury (1640–1723)¹⁷⁶, die erstmals 1676 in französischer Sprache in Paris erschienen sind und, ins Lateinische übersetzt und mehrfach aufgelegt, ein weit verbreitetes Lehrbuch darstellten. Die *Praenotionum canonicarum libri quinque* des Jean Doujat (1609–1688)¹⁷⁷ sind zuerst 1687 ebenfalls in Paris erschienen und waren nach Schulte trotz etlicher Mängel die erste umfassende Einführung in das kanonische Recht; auch dieses Werk erfuhr mehrere Auflagen. Die oben bereits erwähnten *Praecognita* Zechs dürften wahrscheinlich vor allem wegen ihrer Bezugnahme auf das Partikularrecht aufgenommen worden sein.

Mit seinen Literaturhinweisen hielt Zallwein sich also im herkömmlichen Rahmen. Auffällig ist eher Zallweins Bemerkung, daß unter seinen Hörern auch andere Bücher im Umlauf waren, jedoch ausdrücklich ohne seine Empfehlung¹⁷⁸. Neben den Werken der Protestanten Thomasius und Boehmer erwähnt er insbesondere die anonym erschienenen *Principia Juris ecclesia-*

172) Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 451–453.

173) *Principia*² 2, 713–715 (qu. IV cap. II § IV).

174) Siehe z.B. *Principia*² 2, 722–724 (qu. IV cap. II § VII).

175) *Principia*² 1, VII.

176) Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 628 f.; LThK² 4, 1960, 167 f. (St. Skalweit).

177) Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 608–610.

178) *Principia*² 1, VII.

*stici*¹⁷⁹, die indiziert wurden; ihr Autor war der Trierer Kanonist Georg Christoph Neller (1709–1783)¹⁸⁰. Hier drängt sich der Eindruck auf, daß Zallwein sich in irgendeiner Weise mit dem Vorwurf konfrontiert sah, in seiner Lehre unkirchliche Tendenzen zu fördern, und daß er einem solchen Verdacht auf diese Weise öffentlich begegnen wollte. Doch muß man auch sehen, daß sich Zallwein etwa von Neller nicht nur formell distanzierte, sondern sich auch inhaltlich von ihm abgesetzt und etwa dessen Traditionsbegriff heftiger Kritik unterzogen hat¹⁸¹.

Gegen Ende seines Lebens erreichte Zallweins Sorge, sich durch seine Lehre verdächtig gemacht zu haben, ihren Höhepunkt. Er versuchte, wie Judas Thaddäus Zauner (1750–1815)¹⁸² und Corbinian Gärtner (1751–1824)¹⁸³ mitteilen, alle Abschriften seines Kommentars über die fünf Bücher der Dekretalen in seine Hände zu bekommen, um sie zu vernichten; erst vor seinem Tode gewann Zallwein wieder seine innere Sicherheit¹⁸⁴. Diese Bedenken Zallweins entsprangen nicht nur einer gewissen subjektiven Ängstlichkeit, sondern besaßen, wie die späteren Angriffe auf sein Werk zeigen, durchaus einen objektiven Hintergrund.

Das literarische Werk

Literarisch ist Zallwein nach einer Notiz seines Zeitgenossen Leutner offenbar erst als Professor in Salzburg mit mehreren Dissertationen hervorgetreten¹⁸⁵. In diesen Abhandlungen, deren Thesen nach akademischem Brauch von Studenten verteidigt werden mußten, spiegelt sich in signifikanter Weise das wissenschaftliche Interesse des Gelehrten wider¹⁸⁶.

Im März 1752 eröffnete Zallwein mit einer 90 Seiten umfassenden Disputation zum kanonischen Recht und seinen Quellen in den ersten drei Jahrhun-

179) *Principia juris publici ecclesiastici Catholicorum ad statum Germaniae accommodata in usum tyronum*, Francofurti et Lipsiae 1746.

180) Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 213–216; LThK² 7, 1962, 875 (H. Raab).

181) Beumer J., Schriftliche und mündliche Überlieferung in einer Kontroverse des febronianischen Zeitalters (Scholastik 36, 1961, 49–72), 57–59.

182) Zur Person: Brandl, *Deutsche katholische Theologen* 2 (wie Anm. 24), 276 (Lit.).

183) Zur Person: ADB 8, 1878, 377 (J.F. v. Schulte).

184) Zauner/Gärtner, *Neue Chronik* (wie Anm. 48), 242; auf dieser Grundlage auch Wurzbach 59, 1890, 118.

185) Leutner C., *Historia Monasterii Wessofontani, Augustae Vindelicorum & Friburgi Brisgojae* 1753, 507: „P. Gregorius Zallwein [...], p.t. in Universitate Salisburgensi SS. Canonum Professor, Theses plures eruditissimas, seu Prolegomenales ad Jus Pontificium Dissertationes typis vulgavit.“

186) Vgl. in diesem Zusammenhang Schubart-Fikentscher G., *Untersuchungen zur Autorschaft von Dissertationen im Zeitalter der Aufklärung* (Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Kl. 114/5), Berlin (Ost) 1970.

dernten, die von P. Candidus Schreibauber (1726/27–1768)¹⁸⁷ aus Niederaltaich verteidigt wurde, die chronologisch konzipierte Reihe seiner *Prolegomena Juris Canonici*¹⁸⁸. Bereits im Juni desselben Jahres konnte Zallwein den nächsten Teil folgen lassen¹⁸⁹; dessen Verteidigung übertrug er Fr. Opportunus Dunkl (1728–1784) aus Mondsee, der 1773 letzter Abt dieses Klosters wurde¹⁹⁰. Bis zum Erscheinen der nächsten Disputation dieser Reihe vergingen zwei Jahre. In ihr behandelte Zallwein den Zeitraum vom fünften bis siebten Jahrhundert; Defendens war im August 1754 mit P. Franciscus Lipp (1729/30–1761)¹⁹¹ wiederum ein Niederaltaicher Mönch¹⁹². Genau ein Jahr danach brachte er die Serie mit der vierten These zum Abschluß, die Bernhard Maria Joseph von Kögl am 13. August 1755 verteidigte¹⁹³.

Nach diesen Publikationen zum allgemeinen Kirchenrecht wandte sich Zallwein besonders dem deutschen Partikularrecht zu und veröffentlichte darüber zwei Abhandlungen, deren Verteidigung im August bzw. September 1757 Studenten aus Münster in Westfalen übertragen wurde; für die erste, welche den Zeitraum bis Kaiser Karl IV. bearbeitet¹⁹⁴, fungierte Christoph Bernhard Gräver als Defendens, für die zweite über das 14. bis 18. Jahrhundert¹⁹⁵ Ignatius Maria zur Mühlen. Außerdem befaßte Zallwein sich speziell mit Salzburger Problemen und legte eine Dissertation zu den Salzburger Prärogativen vor, welche Ferdinand Graf von Wildenstein am 29. August 1757 unter seiner Leitung verteidigte¹⁹⁶. Zallweins erste literarische Auseinandersetzung mit den Rechten und Prärogativen der Salzburger Kirche und ihrer Bischöfe stellt freilich jene im Druck erschienene Rede dar, die er am 18. April 1754 anlässlich der feierlichen Bestätigung des Bischofs von

187) Lackner I.B., *Memoriale seu Altache inferioris memoria superstes*, Passavii 1779, 174.

188) *Jus canonicum in genere, et praecipue trium primorum saeculorum seu Disputatio I ex prolegominis Juris Canonici*, Salzburg 1752.

189) *Fontes originarii Juris canonici una cum jure canonico Quarti Ecclesiae saeculi seu Disputatio II ex prolegominis Juris Canonici*, Salzburg 1752, 118 S.

190) Lindner P., *Das Profießbuch der Benediktinerabtei Mondsee* (Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 2, 1905, 133–199), zu Dunkl 140 f., 144 f., 193–196 (Nr. 74).

191) Lackner (wie Anm. 187), 171 f.

192) *Fons originarius Juris canonici tertius cum Jure canonico quinti, sexti et septimi saeculi seu Disputatio III ex prolegominis Juris Canonici de Conciliis*, Salzburg 1754, 107 S.

193) *Fons originarius quartus et quintus Juris canonici seu Disputatio IV ex prolegominis Juris Canonici de Potestate Summi Pontificis, et SS. Patrum*, Salzburg 1755, 134 S.

194) *Jus Ecclesiasticum particulare Germaniae ab aera Christi usque ad Carolum IV. Imperatorem* Dissertatio I, Salzburg 1757, 125 S.

195) *Jus Ecclesiasticum particulare Germaniae ab aevo Caroli IV. Imperatoris usque ad nostra tempora* Dissertatio II, Salzburg 1757, 65 S.

196) *De Statu Ecclesiae, de Hierarchia in Statu Ecclesiae et Praerogativis Ecclesiae Salisburgensis in Hierarchia Ecclesiastica* Dissertatio, Salzburg 1757, 237 S.

Lavant Johann Baptist von Thurn und Taxis (1706–1762)¹⁹⁷ durch Erzbischof Schrattenbach in Salzburg gehalten hat¹⁹⁸.

In der Folge richtete Zallwein sein Interesse besonders auf die Rechtsquellen-geschichte und publizierte dazu im Jahr 1760, nun bereits Rektor der Universität, zwei Abhandlungen. Die erste für den Zeitraum bis zu Gratians Dekret ließ er durch Johannes Petrus Maria Barbieri am 13. August verteidigen¹⁹⁹, die zweite für die restliche Zeitspanne vom 12. bis 18. Jahrhundert²⁰⁰ durch P. Ildefons Lidl (1736–1808)²⁰¹ von St. Peter in Salzburg.

Auf der Grundlage, die mit diesen umfangreichen Publikationen geschaffen war, konnte Zallwein weiterbauen und die große Summa seines wissenschaftlichen Werkes entwerfen. Das Ergebnis waren die vier Bände seiner *Principia juris ecclesiastici universalis et particularis Germaniae*, die 1763 in Augsburg und Innsbruck erschienen. Im ersten Band behandelte Zallwein Grundlagen des Kirchenrechts und die Kirchenrechtsquellen, im zweiten die kirchenrechtlichen Sammlungen der verschiedenen Epochen sowie Fragen des kirchenrechtlichen Studiums. Mit dem dritten Band wandte er sich der historischen Darstellung des deutschen Partikularrechts zu. Der vierte Band war dem Verhältnis von Kirche und Staat, der kirchlichen Hierarchie, den Freiheiten und Prerogativen der Kirchen, näherhin der Ecclesia Gallicana und besonders der deutschen Reichskirche, sowie den speziellen Rechten und Prerogativen der Salzburger Kirche und ihrer Bischöfe gewidmet. Aus der Aufzählung der in den *Principia* behandelten Gegenstände wird deutlich, daß Zallwein in diesen Bänden seine früheren Einzelstudien synthetisiert hat²⁰².

197) Zur Person: Dolinar F.M., Art. Thurn und Taxis (Bischöfe 1648 bis 1803, 515 f.); Salzmann (wie Anm. 84), 194–198. — Die von Dolinar gemachten Angaben über die Tage der Konfirmation (30.3.1754) und Konsekration (31.3.) stimmen nicht überein mit den Daten, die aus dem in der folgenden Anm. genannten Bericht über die Konfirmation hervorgehen. Demnach wurde Thurn und Taxis am 18.4. konfirmiert und am 28.4., dem zweiten Sonntag nach Ostern, zum Bischof geweiht.

198) Corona triplex celsissimo ac R.D.D. Sigismundo Christophoro S.R.I. principi, et archi-episcopo Salisburgensi [...] in solemnī confirmatione [...] D. Joann. Bapt. ex S.R.I. comitibus de Turri, Tassis, et Valsassina [...] episcopi Lavantini nominati ac [...] confirmati unacum actis confirmationis, Salisburgi 1754, 1–20. — Zallwein schickte diese gedruckte Rede an den damals in Passau weilenden Anselm Desing. Desing dankte dafür und erörterte in seinem Antwortbrief Fragen der Prerogativen der übrigen deutschen Bistümer (Desing an Zallwein, Passau 10.5.1754: Salzburger Landesarchiv, Geh.Archiv XIX 24); zu Desings Aufenthalt in Passau vgl. Stegmann (wie Anm. 75), 79–83.

199) *Collectiones Juris ecclesiastici antiqui et novi a primordiis Ecclesiae usque ad Decretum Gratiani Dissertatio I*, Salzburg 1760, 143 S.

200) *Collectiones Juris ecclesiastici novi et novissimi a Decreto Gratiani usque ad nostra tempora, item de autoritate usu et studio eiusdem Dissertatio II*, Salzburg 1760, 162 S.

201) Lindner, Professbuch St. Peter in Salzburg (wie Anm. 106), 172 f. (Nr. 334).

202) Zallwein weist darauf auch selbst in seinem Vorwort zu den *Principia* hin.

Den Kurialisten war Zallweins Werk aufgrund seiner episkopalistischen Tendenzen suspekt, wurde aber zunächst nicht offen bekämpft. Erst nach Zallweins Tod wurde es, wie Zauner und Gärtner berichten, geächtet und wenigstens vorübergehend auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt²⁰³. Dieses Verbot wurde offensichtlich jedoch nur kurze Zeit aufrecht erhalten²⁰⁴.

Das Ansehen und die Verbreitung des Werkes wurden durch die Vorbehalte gewisser Kreise nicht beeinträchtigt. Schulte zählte es noch 1880 hinsichtlich des quellengeschichtlichen Teils zu den besten Kompilationen²⁰⁵. Bei der Behandlung des Partikularrechts bezogen sich im 18. Jahrhundert nun viele Autoren auf Zallwein²⁰⁶. Die *Principia* waren so gefragt, daß Kleimayrn 1781 eine zweite Auflage veranstalten konnte, die in Augsburg verlegt wurde. Ob freilich 1831 (oder noch unwahrscheinlicher 1851) ebenfalls in Augsburg noch eine dritte Auflage der *Principia* erschienen ist, wie etwa Lindner und andere berichten, muß als sehr fraglich bezeichnet werden²⁰⁷.

Zallwein im Urteil der Zeitgenossen und der Forschung

Das Urteil der Kritik über Zallwein fällt je nach dem Standpunkt der Autoren unterschiedlich aus. Noch zu Zallweins Lebzeiten nennt der als strenger Rezensent bekannte Protestant und Göttinger Professor Johann Heinrich Christian von Selchow (1732–1795)²⁰⁸ in einer ausführlichen Besprechung der beiden 1760 erschienen *Collectiones* Zallweins diesen einen „in der That ge-

203) Zauner/Gärtner, *Neue Chronik* (wie Anm. 48), 242; darauf gestützt auch Wurzbach 59, 1890, 118. — Zur damals geltenden Ordnung der Bücherzensur vgl. Paarhammer H., „Sollicita ac provida“. Neuordnung von Lehrbeanstandung und Bücherzensur in der katholischen Kirche im 18. Jahrhundert (Ministerium iustitiae. Festschrift für Heribert Heinemann zur Vollendung des 60. Lebensjahres, hrsg. v. A. Gabriels/H.J.F. Reinhardt, Essen 1985, 343–361).

204) Es ist auffällig, daß außer bei Zauner/Gärtner (und in Abhängigkeit davon auch bei Wurzbach) in der Literatur sonst kein Hinweis auf Zallweins Indizierung zu finden ist. Kleimayrn, von dessen Angaben die meisten nachfolgenden Autoren abhängen, erwähnt in der von ihm 1781 herausgegebenen 2. Auflage der *Principia* Zallweins davon nichts. Ob hier eine unliebsame Tatsache mit Schweigen übergangen wurde oder ob Zallweins Werk möglicherweise gar nicht formell auf den Index gesetzt worden ist, muß (vorläufig) unbeantwortet bleiben, da dem Verfasser nur Ausgaben des Index librorum prohibitorum greifbar sind, die nicht aus der fraglichen Zeit stammen.

205) Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 219.

206) Van Hove A., *Prolegomena ad Codicem Iuris Canonici* 1/1, Mechilinae–Romae 1945², 571.

207) In den Münchener Bibliotheken sowie mit dem bayerischen Zentralkatalog und dem bayerischen Verbundkatalog war eine solche dritte Auflage nicht zu ermitteln. Auch für Johann Friedrich von Schulte war im vergangenen Jahrhundert eine dritte Auflage des Werks nicht greifbar (Schulte 3/1 [wie Anm. 25], 218 f.).

208) ADB 33, 1891, 670 f. (E. Landsberg).

lehrten Manne“²⁰⁹, kritisiert aber auch manche von Zallweins katholischen Positionen. Außerdem stellt die Rezension Zallweins Beschäftigung mit der Geschichte und seine Auseinandersetzung mit protestantischen Autoren heraus. Die abschließenden Bemerkungen des als durchaus zanksüchtig und selbstgefällig beurteilten Selchow machen freilich auch deutlich, daß nicht nur sachliches Prüfen, sondern auch konfessionelle Polemik die wissenschaftliche Auseinandersetzung bestimmte: „Der H.V. rühmet von sich, daß er zuerst in Salzburg das canonische Recht mit der Geschichte verbunden, und ihm dadurch gleichsam neues Leben gegeben habe. Sein Buch widerspricht auch diesem Angeben nicht, indem er in selbigem eine unter Catholiken eben nicht sehr gewöhnliche Kenntniß der Litteratur und Kirchengeschichte bewiesen hat. Er führet durchgehends protestantische Schriftsteller und gemeinlich mit vielem Lobe an, daher es vielleicht vielen protestantischen Lesern eine angenehme Verwunderung machen wird, wenn sie z.E. in der zwoten Abhandlung S. 161 lesen werden: Ex Protestantibus interea huc referimus celeberrimum Boehmerum, cuius ius ecclesiasticum vbiuis terrarum primas obtinet. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der H.V. sich der fast überall vorkommenden Ausdrücke: sectarii, acatholici, heterodoxi u.s.f. enthalten möchte, welche unseren Reichsgesetzen zuwider sind, an und für sich selbst auch erbärmliche Schutzwehren gegen die Protestanten abgeben, und zugleich eine große Undankbarkeit gegen die Schriftsteller verraten, welche man, wie der H.V. so weidlich gebraucht, ich will nicht sagen, geritten hat.“²¹⁰

Der Augustinereremit und Freiburger Dogmatikprofessor Engelbert Klüpfel (1733–1811)²¹¹, ein reichskirchlich-episkopalistisch und josephinisch gesinnter, in der Glaubenslehre aber durchaus konservativer Theologe, hat sich anlässlich des Erscheinens der zweiten Auflage der *Principia* mit Zallwein auseinandergesetzt und diesem in der von Klüpfel selbst herausgegebenen theologischen Besprechungszeitschrift *Nova Bibliotheca Ecclesiastica Friburgensis* einen Artikel gewidmet²¹². Klüpfel begrüßt an Zallweins Werk die historische Methode und das Aufzeigen der Quellen des Kirchenrechts sowie die deutlichere Abgrenzung von staatlicher und kirchlicher Rechtssphäre²¹³. Außerdem nimmt der Katholik Klüpfel Zallwein gegen die oben angeführten Vorwürfe des Protestantens Selchow in Schutz. Gestützt auf Kleimayrns Hin-

209) Selchow J.H.Chr. v., Juristische Bibliothek von neuen juristischen Büchern und Abhandlungen 1, Göttingen 1764, 128–142 (Zitat 130).

210) Ebd. 141 f.

211) Müller W., Engelbert Klüpfel (1733–1811) (Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert 1, hrsg. v. H. Fries und G. Schwaiger, München 1975, 35–54); NDB 12, 1980, 136 (W. Müller); Keller E., Der Freiburger Theologe Engelbert Klüpfel in seiner Zeitschrift *Nova Bibliotheca Ecclesiastica Friburgensis* (1775–1790) (FDA 103, 1983, 13–137).

212) [Klüpfel E.], Gregorii Zallweini, Benedictini, Professoris Salisburgensis vita & scripta (*Nova Bibliotheca Ecclesiastica Friburgensis* 6/3, Friburgi in Brisgovia 1782, 444–451).

213) Klüpfel (wie Anm. 212), 445; vgl. auch Keller (wie Anm. 211), 66 f.

weis im Vorwort zur zweiten Auflage der *Principia*²¹⁴, macht Klüpfel mit Recht deutlich, daß Zallwein die Protestanten nicht in polemischer Weise wahllos Sektierer, Akatholiken und Andersgläubige nenne, sondern ausdrücklich unterscheide zwischen theologischer Verwendung des Begriffs „Häretiker“ und dem Gebrauch im politischen Bereich, den Zallwein ablehne²¹⁵. Außerdem weist Klüpfel den bei Selchow anklingenden Vorwurf, Zallwein sei weithin ein Plagiator protestantischer Schriftsteller, mit dem Hinweis zurück, daß Zallwein sich zu den Autoren, die er benutzt hat, bekenne²¹⁶.

Der Katholik und Aufklärer Judas Thaddäus Zauner²¹⁷ lobt Zallwein geradezu überschwänglich und hebt ihn wegen seiner historischen Methode und der Berücksichtigung der partikularen und staatlichen Rechtsquellen in Schwarz-Weiß-Manier von seinen Vorgängern ab, die Zauner bloße Dekretalisten nennt; Zallwein hingegen habe keinen „bloßen Herold der Römischen Curie“ gemacht²¹⁸. Demgegenüber ist der sachlichere Ton Kleimayrns wohlthuend, der freilich nicht weniger positiv über Zallwein urteilt und über die fachliche Bewertung hinaus auch dessen menschliche Vorzüge herausstellt²¹⁹. Die meisten Artikel der biographischen Lexika folgen, sofern sie sich nicht auf die Angabe der Daten beschränken, in der Sache dem Urteil Zauners, ohne dessen polemischen Tonfall zu übernehmen.

Kritischer wird auf katholischer Seite die Beurteilung Zallweins durch verschiedene Autoren erst unter einer anderen kirchenpolitischen Konstellation im 19. und zu Beginn unseres Jahrhunderts. Der als antiliberal qualifizierte Albert Maria Weiß (1844–1925)²²⁰ etwa stellt 1873, also auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung von Liberalismus und Ultramontanismus nach dem I. Vatikanischen Konzil, in einem historisch orientierten Artikel über die Beurteilung der Infallibilität in Bayern mit merklichem Mißfallen fest, daß Zallwein in seinem Werk gegenüber der früheren, eindeutig ‚päpstlichen‘ Position der Salzburger Benediktiner die widerstreitenden Meinungen über die päpstliche Gewalt mit ihren jeweiligen Gründen einfach darlege, ohne selbst Stel-

214) *Principia*² 1, XXV.

215) Klüpfel (wie Anm. 212), 446; die Bezugsstelle bei Zallwein ist *Principia*² 3, 806 (qu. II cap. V § X).

216) Klüpfel (wie Anm. 212), 447; die Bezugsstelle bei Zallwein ist *Principia*² 1, XVI (Praefatio Auctoris).

217) Siehe oben Anm. 182.

218) Zauner, *Biographische Nachrichten* (wie Anm. 28), 103–105 (Zitat 104). — Die Feststellung von Rinnerthaler, *Kanonisten im 18. Jahrhundert* (wie Anm. 37), 42, Zallwein selbst habe seine Salzburger Vorgänger als „bloße Dekretalisten“ bezeichnet, ist ohne Beleg und unzutreffend.

219) Kleimayrn (wie Anm. 30).

220) *LThK*² 10, 1965, 1007 (A. Walz); *StL*⁵ 5, 1932, 1146–1149 (A.M. Knoll). Weiß (Taufname: Adalbert) war seit 1876 Dominikaner; seine fast sprichwörtliche „Andacht zum Papst“ wurde der absolute Mittelpunkt seiner Theologie“ (Knoll, ebd. 1146).

lung zu beziehen²²¹. Auch Magnus Sattler stellt 1868 Zallwein fachlich in ein eher kritisches Licht und setzt ihn überdies dem Vorwurf des Opportunismus aus, indem er ausführlich eine entsprechende Passage aus dem Tagebuch von Zallweins Zeitgenossen Placidus Scharl (1731–1814)²²² zitiert: „P. Gregor war ein geschickter Canonist nach dem neueren Style, geneigt, die päpstlichen Behauptungen und Verfügungen in der deutschen Kircheneinrichtung, so viel es sich thun ließ, zu beschränken und die bischöfliche Autorität zu befestigen. Er wußte aber bei dieser kritischen Gesinnung so glücklich zu aequilibriren, daß er auf keiner von beiden Seiten anstieß, sondern unbehelligt den betretenen Weg als goldene Mittelstraße fortwandeln konnte. Bei seiner Geschäftsführung war er stets vorsichtig, klug und geschickt, wußte sich nach jedem Winde zu richten, und auch bei Conträrströmungen in den gesuchten Hafen einzulaufen.“²²³. Adolf Rösch, der zu Beginn unseres Jahrhunderts schrieb, konzidiert zwar, daß Zallwein sich in der Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht ganz auf die Seite der Fallibilisten geschlagen habe²²⁴, bezeichnet ihn im übrigen aber ebenso schlicht wie apodiktisch als Vertreter des Febronianismus²²⁵.

Mit der Arbeit Paul Muschards von 1929 gewinnt das wissenschaftliche Urteil über Zallwein jenen sachlichen Ton, der ihm wohl am ehesten gerecht wird. Muschard betont neben den Verdiensten Zallweins um die Pflege der historischen Aspekte der Kirchenrechtswissenschaft vor allem dessen geistesgeschichtliche Bedeutung als Haupt einer gemäßigten Aufklärung in Salzburg sowie das Bemühen um einen harmonischen Ausgleich zwischen universalem und partikularem Prinzip in der Kirche, wenngleich ihm das nicht kirchlich

221) [Weiß A.], Beiträge zur Geschichte des Ultramontanismus in Bayern. V. Die Benediktiner und ihre Universität Salzburg (HPBl 72, 1873, 485–523), hier 520 (mit wenig überzeugender Bezugnahme auf die Principia 1 qu. 3 c. 3 § 4, wo Zallwein von den päpstlichen Reservationen handelt). — Die Verfasserschaft von Weiß an diesem ungezeichneten Artikel konnte ermittelt werden durch: Die Mitarbeiter der Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland 1838–1923. Ein Verzeichnis, bearb. v. D. Albrecht und B. Weber (VKZG.F 52), Mainz 1990, 27, 124.

222) Zur Person: Lindner, Schriftsteller 1 (wie Anm. 26), 297–300.

223) Scharl laut Sattler, Mönchsleben (wie Anm. 38), 130; ohne Quellenangabe erneut zitiert bei Sattler, Collectaneen-Blätter (wie Anm. 38), 441. Bei der Bewertung dieses Urteils wird man berücksichtigen müssen, daß Scharl damals zu den Salzburger Gymnasialprofessoren gehörte, deren Verhältnis zum Rektor nach eigenem Bekunden nicht das beste war (ebd. 131); Kolb Ä., Präsidium und Professorenkollegium der Benediktiner-Universität Salzburg 1744 bis zur deren Ende 1810 (SMGB 83, 1972, 663–716), 702–704.

224) Rösch (wie Anm. 35), (83, 1903) 632 mit Anm. 3.

225) Ebd. 472, 645. — In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß Neumann J., Die Kirche und die kirchliche Gewalt bei den deutschen Kirchenrechtslehrern vom Ende der Aufklärung bis zum Ersten Vatikanischen Konzil, Habil.-Schr. (masch.), München 1965, 8 Anm. 1 Röschs Darstellung des febronianischen Systems als parteiisch und ungerecht sowie die Vorgehensweise als unhistorisch bewertet.

voll befriedigend gelungen sei²²⁶. Heribert Raab behandelt Zallwein und seine Stellung in der Auseinandersetzung um die deutschen Konkordate ausführlich und zählt ihn zu den gemäßigten Episkopalisten²²⁷, während Eduard Winter in ihm einen profilierten Febronianer sieht²²⁸. Putzer und in jüngster Zeit Hammermayer betonen Zallweins herausragende Bedeutung in der Salzburger Aufklärung; Hammermayer schließt sich auch der Einordnung Zallweins als eines gemäßigten Episkopalisten an²²⁹.

Würdigung

Tatsächlich begegnet uns in Gregor Zallwein einer der bedeutendsten Kirchenrechtslehrer der alten Salzburger Universität; der maßlose Beifall des Aufklärers Zauner wird ihm freilich nicht gerecht. Schon in seiner Studienzeit wurde Zallwein mit der Gedankenwelt der Aufklärung erstmals vertraut und konnte als Professor jene bereits vorhandenen Tendenzen, den historischen Aspekten im Studium mehr Raum zu geben, aufnehmen und zum Durchbruch verhelfen²³⁰. Damit hängt auch eine vertiefte Sicht des Begriffs der Tradition zusammen, zu der Zallwein durchgedrungen ist²³¹. Darin liegt zweifellos ein großes Verdienst.

Ähnlich muß die Berücksichtigung, die Zallwein dem partikularen Recht in seiner wissenschaftlichen Arbeit einräumt, bewertet werden. Auffällig ist das weitgespannte Verständnis des Partikularrechts, zu dem Zallwein nicht nur Bestimmungen kirchlichen Ursprungs, sondern auch Reichsrecht und Vertragsrecht zählt. Außerdem sieht er auch im Naturrecht eine Quelle des Kirchenrechts. Dementsprechend will er, wie viele seiner Fachgenossen dieser Ära, nicht bloß Kanonist sein, sondern bewußt in einem umfassenderen Sinn Kirchenrecht betreiben; dies kommt nicht zuletzt im Titel seines Hauptwerks zum Ausdruck²³². Wenngleich sein redliches Bemühen einem Ausgleich zwischen universalem und partikularem Recht galt, so ist doch nicht zu leugnen, daß Zallwein in dem Ringen um das rechte Verständnis des Verhältnisses von päpstlichem Primat und episkopaler Rechtsstellung²³³ aufgrund seiner Forschungen insbesondere zu den Salzburger Rechten eher einem episkopalisti-

226) Muschard (wie Anm. 36), 312.

227) Raab, *Concordata* (wie Anm. 47), 117–122; LThK² 10, 1965, 1307 (H. Raab).

228) Winter, *Barock, Absolutismus und Aufklärung* (wie Anm. 47), 181.

229) Putzer (wie Anm. 40), 135, 148; Hammermayer, *Aufklärung in Salzburg* (wie Anm. 46), 392.

230) Raab, *Concordata* (wie Anm. 47), 118 f.; Mühlböck, *Geschichte/Festschrift* (wie Anm. 39), 104; Putzer (wie Anm. 40), 135.

231) Schnitzer H., *Traditio canonica und vigens disciplina — die eine und die andere Kontinuität im kanonischen Recht* (Festschrift für Louis Carlen zum 60. Geburtstag, hrsg. v. L.C. Morsak und M. Escher, Zürich 1989, 353–378), 358.

232) Neumann, *Kirche und kirchliche Gewalt* (wie Anm. 225), 10 f.

233) Vgl. dazu Frowein P., *Primat und Episkopat in der deutschen Kanonistik des 18. Jahrhunderts* (RQ 69, 1974, 210–229).

schen Standpunkt zuneigt²³⁴. Ihn als einen gemäßigten Episkopalisten zu bezeichnen, wie Heribert Raab es tut, ist gerechtfertigt. Wenn hingegen Eduard Winter in Zallwein einen direkten Vorläufer des Trierer Weihbischofs Nikolaus von Hontheim (1701–1790)²³⁵ sieht²³⁶, der mit seinem indizierten Werk²³⁷ zum Hauptvertreter des reichskirchlichen Episkopalismus geworden ist, so erscheint dieses Urteil überzogen, zumal Hontheim mit Neller in enger Verbindung stand und zweifellos von diesem stark beeinflusst wurde²³⁸.

Wenn Zallwein auch mit Recht der zu seiner Zeit „moderneren“ episkopalistischen Richtung der Kirchenrechtler zugerechnet wird, so ist nicht zu übersehen, daß er in keiner Weise radikal war und in vielen Punkten den herkömmlichen katholischen Standpunkt nicht verlassen hat. Ein kollegialistisches Kirchenverständnis ohne die Grundsätze und die Verfassungsstruktur einer hoheitlichen Über- und Unterordnung etwa lehnt Zallwein entschieden ab²³⁹. Zwar stellt er einerseits die Gültigkeit des Westfälischen Friedens trotz der von ihm für die katholische Sache verhängnisvoll erachteten Folgen nicht in Frage²⁴⁰ und hat von der Postulierung von Ketzerverfolgung und Glaubenskrieg, die bis in seine Zeit in der Kanonistik geläufig war, Abschied genommen²⁴¹, aber andererseits vertritt Zallwein in seinem Verständnis und seiner Interpretation dieses Friedensschlusses auch pointiert traditionell-katholische Positionen, so z.B. daß nur ein Katholik zum Kaiser gewählt werden könne²⁴². Zu rechtlicher Toleranz als einem für sich bestehenden Wert konnte

234) Siehe Grass N., Das Salzburger Privileg der freien Verleihung der Eigenbistümer unter besonderer Berücksichtigung des Kampfes um die Erhaltung dieses Privilegs. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichskirche (Kirche, Staat und katholische Wissenschaft in der Neuzeit. Festschrift für Heribert Raab zum 65. Geburtstag am 16. März 1988, hrsg. v. A. Portmann-Tinguely unter Mitarbeit v. M. Harris, A. Steigmeier und W. Troxler (QFG NF 12), Paderborn-München-Wien-Zürich 1988, 1–46), 22 f.; vgl. auch Walf K., Das bischöfliche Amt in der Sicht josephinischer Kirchenrechtler (FKRG 13), Köln-Wien 1975, 22 f., 43.

235) NDB 9, 1972, 604 f. (H. Raab); Seibrich W., Art. Hontheim (Bischöfe 1648 bis 1803, 192–195 [Lit.]).

236) Winter, Frühaufklärung (wie Anm. 46), 103.

237) Justini Febronii Jcti de statu Ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis liber singularis, Bulloni (tatsächlich: Frankfurt) 1763, 1765².

238) Vgl. dazu Raab H., Georg Christoph Neller und Febronius (AMRhKG 11, 1959, 185–206).

239) Listl J., Kirche und Staat in der neueren katholischen Kirchenrechtswissenschaft (SKRA 7), Berlin 1978, 116.

240) Kraus A., Im Vorhof der Toleranz. Kirchenrecht, Reichsrecht und Naturrecht im Einflußbereich des Würzburger Kanonisten Johann Caspar Barthel (HJ 103, 1983, 56–75), 69 f.

241) Ders., Das Problem des Glaubenskrieges bei den bayerischen Kanonisten der Barockzeit (Politik und Konfession. Festschrift für Konrad Repgen zum 60. Geburtstag, hrsg. v. D. Albrecht, H.G. Hockerts, P. Mikat, R. Morsey, Berlin 1983, 101–122), 121.

242) Kremer B.M., Der Westfälische Friede in der Deutung der Aufklärung. Zur Entwicklung des Verfassungsverständnisses im Hl. Röm. Reich Deutscher Nation vom

Zallwein also noch nicht finden, doch kommt bei ihm, wie Andreas Kraus herausgestellt hat, die Idee der bürgerlichen Toleranz als menschlicher Standpunkt klar zum Ausdruck²⁴³.

Zallweins wissenschaftliches Werk weist auch Mängel und Unvollkommenheiten auf. Obwohl er für sich eine neue und gründlichere Methode der wissenschaftlichen Arbeit postuliert, weicht Zallwein bei der Behandlung der Dekretalen nur wenig von der herkömmlichen bloßen Glossierung ab; nur beim Partikularrecht geht er darüber hinaus²⁴⁴. Auch inhaltlich ist sein Werk nicht ganz ohne Ungereimtheiten. So hat bereits der Freiburger Jurist Franz Xaver Jellenz (1749–1805) 1788 auf Zallweins widersprüchliche Beurteilung der Stellung jener Metropolitane, die den Titel eines päpstlichen Vikars oder Legaten tragen, mit scharfen Worten aufmerksam gemacht²⁴⁵.

Zallwein hat, obwohl er ein gesuchter Lehrer war und sein Werk Wirkung entfaltete, nicht eigentlich schulbildend gewirkt. Zwei seiner Nachfolger auf der kanonistischen Lehrkanzel in Salzburg, Konstantin Langhaider und Johannes Damaszen Kleimayrn, haben zwar bei ihm studiert und dürfen als seine Schüler gelten, doch keiner der Studenten, die als Defendenten von Zallweins Dissertationen begegnen, ist später nennenswert als Kirchenrechtler hervorgetreten.

Faßt man das Bild Gregor Zallweins zusammen, so steht vor uns ein Mann von hoher Begabung und Bildung, der sein Leben vor allem der Wissenschaft vom Kirchenrecht gewidmet hat, Offenheit besaß für die geistigen Strömungen seiner Zeit und dabei ganz ein Mann der Kirche war. In der gesamten Gelehrten-geschichte des kanonischen Rechts steht sein Name nicht in der vordersten Reihe, denn dazu fehlte seinem Werk das auf lange Sicht hin Vertiefende und Erneuernde. Wenn er daher nach einigen Jahrzehnten anderen Namen weichen mußte, ohne länger dauernde Spuren zu hinterlassen, so spricht das nicht gegen den Wissenschaftler Zallwein. Denn dies ist das Schicksal fast aller Gelehrten. Zallweins Einfluß und sein Ruf muß zu seiner Zeit jedoch bedeutend genannt werden²⁴⁶. Der kenntnisreiche Friedrich Merzbacher jedenfalls steht nicht an, Zallwein in einem Atemzug mit dem großen zeitgenössischen Kanonisten Prospero Lambertini (1675–1758) zu

Konfessionellen Zeitalter bis ins späte 18. Jahrhundert (JusEcc 37), Tübingen 1989, 60–62.

243) Kraus, Im Vorhof der Toleranz (wie Anm. 240), 70.

244) Neumann, Kirche und kirchliche Gewalt (wie Anm. 225), 11 Anm. 1.

245) Jellenz F.X., Die kirchlichen Gesandtschaften (Wissenschaftliches Magazin für Aufklärung, hrsg. v. E.L. Posselt, 3/4, Leipzig 1788, 387–433; 3/6, Leipzig 1788, 543–605), hier 426–430. — Zu Jellenz: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, angefangen v. G.Chr. Hamberger, fortgeführt v. J.G. Meusel, 3, Lemgo 1797⁵ (Nachdruck Hildesheim 1965), 525; 12, Lemgo 1806⁵ (Nachdruck Hildesheim 1966), 345.

246) Zum Einfluß Zallweins beispielsweise auf den josephinischen Kirchenrechtler Joseph Valentin Eybel vgl. Brandl, Eybel (wie Anm. 5), 68–71.

nennen²⁴⁷, der von 1740 bis 1758 als Papst Benedikt XIV. die Kirche geleitet hat.

Gregor Zallwein ist heute nicht mehr als eine Gestalt der kirchlichen Rechtsgeschichte. Sein Name wird dennoch lebendig gehalten. Die Stadt Salzburg pflegt das Andenken des Universitätsrektors Zallwein durch die „Zallweingasse“ im Stadtteil Riedenburg²⁴⁸. Die Heimatstadt Oberviechtach hat ihrem großen Sohn mit dem „Zahlweingarten“ eine Straße gewidmet²⁴⁹.

Anhang

Wessobrunner Totenrotel für P. Gregor Zallwein OSB²⁵⁰

Tamquam aurum in fornace probauit illos, et quasi holocausti hostiam accepit illos, et in tempore erit respectus illorum. *Sap.* 3, 6.

HOC VNVM NOBIS SOLATIVM RELIQVIT DEVS, COLENDISSIMI DD. FOEDERATI, dum holocaustum e nostro accepit gremio tam sibi gloriosum, tam ipsi etiam hostiae honorificum; quam Fontibus nostris, toti litterariae republicae, atque omnibus omnino bonis luctuosum. Cecidit eheu corona capitis

247) Merzbacher, Barthel (wie Anm. 12), 200. — Zu Lambertini/Benedikt XIV.: Schulte 3/1 (wie Anm. 25), 503–510; DDC 2, 1937, 752–761 (R. Naz); Schneider B., Das Papsttum unter dem steigenden Druck des Staatskirchentums (Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung [wie Anm. 47], 609–636), zu Benedikt XIV. 618–626; TRE 5, 1980, 531–533 (G. Schwaiger).

248) Martin F., Salzburgs Straßen. Verzeichnis der Straßen, Plätze und Wege mit Erklärung ihrer Namen, Salzburg 1977/1978³, 221.

249) Mathieu (wie Anm. 23), 82.

250) Gedruckt, 6 S. (Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg, HsA 586, rot. 61); für die Überlassung einer Kopie der Rotel danke ich Herrn Dr. Adolf Hahl, Bibliothek und Archiv der Erzabtei St. Peter.

nostri, Benedictinae Vniversitatis Salisburgensis gloria, decus et ornamentum S. Ordinis singulare, REVERENDISSIMVS, RELIGIOSISSIMVS, AC CLARISSIMVS DD. P. GREGORIVS ZAHLVVEIN, I. V. D. ET SS. CAN. PROFESSOR EMERITVS, CELSISS. AC REVERENDISSIMI S. R. I. PRINCIPIS, ET ARCHIEPISCOPI SALISBVRGENSIS CONSILIARIVS ACTVALIS INTIMVS, NEC NON ALMAE ET ARCHIEPISCOPALIS VNIVERSITATIS SALISBVRGENSIS RECTOR MAGNIFICVS, Confrater noster dilectissimus, semperque aestimatissimus. Cecidit et mortuus est quasi *vera holocausti hostia*, vel ideo Supremo Numini multo acceptissima, quia *tamquam aurum in fornace probata*. Quamquam non satis apto vsi sumus verbo; non solum mortuus est, sed vixit semper quasi holocausti hostia, dum teneris ab vnguiculis ad vltimum vsque vitae terminum, quidquid fuit, quidquid habuit, quidquid potuit, totum *ad DEI gloriam, proximi bonum, et propriae animae salutem* impendit, consumpsit, exhausit. Equidem nolimus iactabundi in laudes viri excurrere, quacumque demum ratione in nostros proprios redundaturas fontes; neque domesticis eget ille praeconiis, qui nobile ad posteros ipse sibi nomen comparauit: tamen debemus id pretiosissimi Confratris memoriae, debemus vestro desiderio, COLENDISSIMI DD. CONFOEDERATI, debemus tandem proprio, et tam iusto nostro moerori, vt, quae praeclare egit, saltem compendio quodam attingamus.

PAGVS EST IN SVPERIORE PALATINATV HAVD IGNOBILIS, OBERVIECHTACH dictus, vbi GREGORIVS NOSTER anno supra millesimum septingentesimum duodecimo 20 Octobris parentibus spectatis et multo honestissimis ortus sacro in flumine GEORGII ADAMI nomen tulit. Summo puer eminebat ingenio: hinc ad litterarum traductus studia longo sane interuallo omnes post se aemulos reliquit. Superatis inferioribus scholis, Poesi, Rhetoricae et Philosophiae in inclyto PP. Benedictinorum Licaeo Frisingensi pari cum laude operam dedit publicis etiam propugnatis Thesibus. Ceterum ad altiorum Philosophiam adspirabat in id iam vnice intentus, vt omnibus renuntians ipsum se quoque abnegaret, DEOque offerret holocaustum in odorem suauitatis. Porro autem ita accepit imperscrutabile Numen hanc *holocausti hostiam*, vt antea *tamquam aurum in fornace probatum* vellet. Permisit igitur, bina vt vice insons accusatus nunc nullum seu defensionis, seu excusationi relictum haberet locum; alias vero innocentia nonnisi post molestas ambages agnita famam sero repararet. Sed enim ipsa haec gemina calamitas singulari quodam prouidentissimi DEI consilio eidem ad S. Ordinem, et nostrum VVessofontanum Monasterium viam aperuit, quod quidem multis aliis praetulit, quae tam raro ingenio iuuenem saepe inuitatum obuiis erant brachiis acceptura. Igitur in victimae modum sacro ornatus habitu tale se exhibuit DEO holocaustum, vt penitus sibi mortuus, et a veteri exinanitus homine Magister virtutis potius videretur, quam religiosae vitae tiro, ad quam se solennibus tandem votorum vinculis adstrinxit 15 Nouembris 1733. Porro autem nihil adeo a feruore remisit, vt mora temporis, alioquin acediae mater, ignes ignibus in dies adderet, et suauius virtutis odorem longius semper diffunderet, ac dilataret. Neque id mirum: addidit enim holocausto sal sapientiae, amplissimas Theologiae et

Iurisprudentiae disciplinas cum in communi Congregationis nostrae studio, tum in Vniuersitate Salisburgensi tanta ingenii felicitate et vbertate complexus, quantam deinceps vastissima illius eruditio demonstraui, quamuis haec ipsa tam velociter accrescens et cum eximia morum suauitate coniuncta iam tum eidem apud viros genere, dignitate et doctrina illustrissimos talem conciliauit existimationem, vt non indignum existimauerint, quem ad doctos inter se congressus admitterent, et adhiberent.

IAMQUE MATVRVERAT GREGORIUS, VT FACTVS DEO HOLOCAVSTVM hostia etiam fieret *pro bono Proximi*. Vt vero omittamus, quae sunt communia, anno 1737 Sacerdos inauguratus, et prima solenni victima 27 Octobris DEO litata post paucos inter priuata religiosi hominis munera exactos annos molestum arduumque domestici RR. FF. Directoris et Professoris officium grauissimis motus causis, et optimo ductus zelo sibi imponi sponte exoptauit, cuius tamen consilii e vestigio tam anxia captus est poenitentia, vt non solum ab eo tempore nihil vmquam egerit, dixeritue, quo sibi quamcumque arrogare spartam videri posset: verum etiam Superiores confestim, et vehementissime sit obtestatus, vt illum ab officio, quod vltro affectasset, ocys remouerent. At vero notiores erant istis praeclarae GREGORII dotes, quam vt supplicis admitterent preces. Neque spem conceptam fefellit euentus. Obedire et fratribus praeesse iussus non solum Theologicas illis scientias ex melioribus, et genuinis Dogmaticae fontibus haustas, immensaue eruditione conditas vberissimo cum fructu tradidit; sed in morum etiam directione tanta dedit solidae et verae Ascesis, mansuetae grauitatis, et grauis mansuetudinis, ac moderationis specimina, vt illum Ven. Conuentus PRIOREM sibi praefici optaret, et p. m. REVERENDISSIMVS ABBAS BEDA²⁵¹, cuius in gubernando sapientia multo est notissima, non solum hisce votis non repugnauerit; verum etiam quantocyus eundem legibus Congregationis nostrae solui curarit; vt adeo, quamuis annos professionis ad gerendum hoc officium necessarios nondum haberet, tamen anno 1744 PRIOR Monasterio nostro praeficeretur.

CETERVM ANGVSTIVS ERAT QVAM SVMMO PRO TANTI VIRI ingenio hoc virtutis stadium; maiusque et in multo latiore se proximi vtilitatem *effusurum holocaustum* DEVS ab eo exigebat. Igitur administrato tantisper maximo cum disciplinae religiosae emolumento PRIORIS munere anno 1745 GREGORIVM iam inde a conuictu Salisburgensi doctisque illis congressibus notum sibi, atque charum summa votorum contentione a REVERENDISSIMO BEDA poposcit Praesul pietatis et doctrinae fama super aethera notus CELSISSIMVS AC REVERENDISSIMVS DD. IOSEPHVS MARIA S. R. I. PRINCEPS, ET EPISCOPUS PASSAVIENSIS, EX ILLVSTRISSIMA PROSAPIA COMITVM

251) Beda von Schallhammer, Dr.iur.utr., geb. 10.1.1684, Profefß in Wessobrunn 6.1.1704, Priesterweihe 2.6.1708, zum Abt von Wessobrunn gewählt 30.7.1743, seit 1747 auch Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, gest. 20.5.1760 (Lindner, Profefßbuch Wessobrunn [wie Anm. 26], 34 f. [Nr. 399]; Rinnerthaler, Kanonisten im 18. Jahrhundert [wie Anm. 37], 47 f.; Winhard [wie Anm. 34], 46–60).

DE THVN²⁵² etc. etc. qui id temporis Antistes et Princeps Ecclesiae Gurcensis de erigendo Clericorum seminario cogitabat, et GREGORIVM ante omnes alios elegerat, vt primus Alumnorum Regens ecclesiastici status tirones digna Sacerdotibus scientia imbueret, et ad talem morum institueret sanctimoniam, qualem illa Sacerdotalis officii grauitas requirit. Non poterat auctoritati petentis negari postulatus. Igitur Argentinam Carinthiorum missus non solum votis Episcopi cumulate satisfecit, sed ipsam etiam expectationem quantumuis magnam superauit. Neque iam erat Principi, quam suis charior alumnis, et quum morum candore, consiliorum prudentia, sinceroque officiorum studio summam sibi apud omnium ordinum homines existimationem per totam dioecesin conciliaret; suae etiam eruditionis thesaurus tum ex DOCTISSIMI PRINCIPIS consortio, tum ex lectissima eiusdem Bibliotheca in immensum auxit, et locupletauit.

TANDEM ANNO 1749 PROFESSOR PVBLICVS CANONVM IN ARCHIEPISCOPALI Vniversitate Salisburgensi constitutus, I. V. Doctor creatus, nec non CELSISSIMI AC REVERENDISSIMI S. R. I. PRINCIPIS, ET ARCHIEPISCOPI²⁵³ ibidem Consiliarius Ecclesiasticus renuntiatus coepit illud holocaustum, quo se totum in Proximi vtilitatem non solum impendit; verum etiam consumpsit. Quanta ibi, et qua cum nominis sui fama egerit, praestiteritque, nobis etiam tacentibus loquuntur tot discipulorum centuriae, quos huius praecipue viri nomen ex longinquis etiam prouinciis Salisburgum traxit, quosque ille singulari cum illorum profectu nunc in publicis lectionibus tam copiosos instituit, vt scamna scripturis saepius deficerent; nunc numerosissimos in publicis Collegiis summo cum applausu docuit; nunc haud paucos, eosque summo genere natos, atque aliquos ex Italia eius tantum rei causa aduentantes priuatissimis magisteriis ad omnem eruditionem statui congruentem magno cum sacrae et profanae Reipublicae emolumento praeclare erudiuit. Loquuntur id ipsum illius scholastica, vti vocamus, scripta, quae licet plerumque e memoria ad calamum discipulorum dictata a doctissimis quibusque conquirebantur; et iterum descripta magno certatim emebantur pretio; testantur hoc tot eruditissimae lucubrationes publicis in disputationibus, et sub Auspiciis summorum Principum, atque ipso etiam praesente CELSISSIMO PRINCIPE ET ARCHIEPISCOPO²⁵⁴ saepius propugnatae; testantur consilia,

252) Josef Maria Reichsgraf von Thun und Hohenstein, Dr.iur.utr.,geb. 24.5.1713, Domherr in Salzburg und Passau, 1739 kaiserlicher Gesandter und Rotauditor in Rom, zum Bischof von Gurk nominiert 7.10.1741, bestätigt 11.1.1742, Bischofsweihe 18.2.1742, 1742–1762 Fürstbischof von Gurk, zum Bischof von Passau gewählt 19.11.1761, bestätigt 29.3.1752, 1762–1763 Fürstbischof von Passau, gest. 15.6.1763 (A. Leidl: Bischöfe 1648 bis 1803, 510–513).

253) Andreas Jakob Reichsgraf von Dietrichstein, geb. 27.5.1689, Priesterweihe 15.10.1719, Domdechant und Dompropst in Salzburg, zum Fürsterzbischof von Salzburg gewählt 10.9.1747, bestätigt 5.5.1749, Bischofsweihe 1.6.1749, gest. 5.1.1753 (F. Ortner: Bischöfe 1648 bis 1803, 78 f.).

254) Fürsterzbischof Dietrichstein (siehe Anm. 253); Siegmund Christoph Graf von Schrattenbach, geb. 28.2.1698, Priesterweihe 10.1.1723, Domherr und Domdechant

quae omnium ordinum homines, et magni etiam Principes ab illo in rebus maxime arduis expetere familiare habebant; testantur Clarissimi DD. Iuris Ciuilibus Professores, quos aduersa pressos valetudine haud semel in docendi munere per plures etiam menses non majore cum illorum solatio, quam illustriore nominis sui gloria amantissime subleuauit. Testatur id tandem summa, quae apud omnes semper vigeat, huius viri existimatio; tanta enim uero, vt Illustrissimum Capitulum Metropoliticum in grauissimo etiam Archiepiscopalis Electionis negotio GREGORIVM Procuratorem elegerit, et constituerit, quod idem munus iterum in electione Illustrissimi ac Reverendissimi DD. Decani aequali cum dexteritate gessit, et mira cum prudentia administravit.

ATQUE PER HOS DENIQUE HONORVM DICAM; AN LABORUM gradus Reuerendissimo et Excellentissimo DD. BERTHOLDO²⁵⁵ ad mitram Cremifanensem auocato ad Rectoris Magnifici dignitatem adscendit vnanimi votorum calculo et maxima cum totius vrbis, atque aulae Salisburgensis gratulatione die 2 Aprilis anno 1759 electus, moxque etiam intimis Consiliis a CELSISSIMO AC REVERENDISSIMO PRINCIPE ET ARCHIEPISCOPO²⁵⁶ adscriptus, qui summa et perpetua eundem clementia ac singulari prorsus beneuolentia ad mortem vsque dignabatur. Hoc autem longe difficillimo, et curarum pleno munere auctus non solum plusquam integrum adhuc annum Professorem Canonum egit, publicis iterum thesibus saepius praesedit, easque nouis doctissimisque lucubrationibus fecit celebriores, et iam deficientem Clarissimi nominis Professorem p. m. D. de Peregrini²⁵⁷ in tradendis Pandectis longo tempore suppleuit; sed etiam abdicata cathedra complures Illustrissimi Generis iuuenes priuatissimis in Collegiis instituit, editas hactenus dissertationes in ordinem redegit, auctasque publicis typis commisit, et (vt alia plurima taceamus, quae pro aliorum scripsit, exarauit, fecitque commodo) haud modicam vniuersi Ecclesiastici Iuris partem assiduis potentium votis obsecundaturus nouiter conscripsit; quod vtinam opus mors non intercepisset; neque fellisset et nostram, et omnium eruditorum expectationem! Porro autem licet totum haec occupatura hominem videantur; nihil adeo illarum omisit rerum, quae ad dignitatis suae munus spectabant, vt, si considerentur, quae pro flore et incremento Vniuersitatis seruando et augendo, pro vindicandis illius iuribus, pro singularum facultatum splendore amplificando, pro tuenda morum disciplina, pro re Oeconomica proficue administranda egit; vix credibile sit,

in Salzburg, zum Fürsterzbischof von Salzburg gewählt 5.4.1753, bestätigt 26.11.1753, Bischofsweihe 16.12.1753, gest. 16.12.1771 (F. Ortner: Bischöfe 1648 bis 1803, 448 f.).

255) Berthold Vogl, Dr.phil., geb. 29.5.1706, Profeß in Kremsmünster 7.10.1725, Primiz 25.11.1731, 1735–1759 Professor der Philosophie bzw. Theologie an der Universität Salzburg, 1744–1759 Rektor, zum Abt von Kremsmünster gewählt 22.2.1759, gest. 25.3.1771 (Kellner, Profeßbuch Kremsmünster [wie Anm. 115], 330 f.).

256) Fürsterzbischof Schrattenbach (siehe Anm. 254).

257) Johann Dominicus Peregrini, geb. 1687, Jurist, seit 1730 Professor der Institutionen an der juristischen Fakultät in Salzburg, 1739 Übernahme der Pandektenprofessur, gest. 22.6.1764 (Wurzbach 21, 1870, 472 f.).

illum aliud quidquam agere potuisse. Sed enim nos haec aliis laudanda relinquimus, illis praecipue viris Clarissimis, et Eximiis, qui, quem sibi praefecerunt Rectorem, hunc in officio bina vice ipso etiam Celsissimo de vnanimi eorum consensu gaudente confirmarunt. Nobis satis est indicasse, fuisse GREGORIVM *hostiam holocausti pro vtilitate proximi*, et quidem *velut aurum in fornace probatum*. Neque enim poterant tanta in studiorum, negotiorum et curarum mole, et in tam lubrico dignitatis culmine acerbissima abesse taedia, quae eius tentarent patientiam. Sed nimirum tentare poterant; numquam vero potuerunt vincere, numquam exhaurire, numquam a promouendis aliorum commodis auocare.

IAMQUE ERGO ID VNVM SVPERERAT, VT, POSTQUAM SE totum pro *DEI gloria et Proximi vtilitate* consumpserat, suae parem ostenderet curam *salutis*, vt vltimum *holocausti* actum compleret, vt hostia supremi Numinis moreretur, vt denique, qui hactenus fuerat notissimus per orbem litterarium Doctor scientiarum, celebrior fieret Magister virtutum. Itaque quum tanta egisset, ostendit illi DEVS, quanta eum pro suo nomine pati oporteret. Laxauerat pridem neruorum vigorem illa studiorum, illa curarum perpetua contentio; hinc toto fere sexennio intollerabiles saepius occipitis dolores sentiebat, quibus mira cum patientia tolleratis nihil tamen a solitis cessabat laboribus, numquam muneris sui deerat functionibus; donec tandem malum istud mense Martio in morbum degenerauit, quem Medici *Rheumatismum chronicum* vocabant; morbum, pro DEVS! qualem? tam longum, tam ignotum, tam inusitatum, tam acerbum et dolorosum, atque vsque adeo pertinacem, vt omnem medentium artem frustraretur, et ne tenue quidem lenimen admittens omnes fere corporis artus depasceret, atrocissimisque excruciet modis. Itaque (quod fidem superare videtur, et tamen multo est verissimum) per quinque omnino menses omne illud passus est, quidquid spasmus stomachi graue, Pleuritis acerbum, Calculus siue Stranguria acutum, Podagra saeuum trahere secum solet. Insuper toto inferiore corpore paralyticus adeoque miser factus est, vt lecto velut cruci adfixus se nisi opitulante aliorum ministerio per tres circiter menses numquam; et ne sic quidem absque acerbis cruciatibus mouere potuerit; durae enimvero cruci; quippe ad mali cumulum vlcera perpetuo iacendi situ erumpentia, eaque plura accesserunt; Ille autem tam insolita corporis macie depastus est, vt consumpta penitus carne solis ossibus vix pelle haerentibus, aut certe vulneribus nouo cum doloris perpetui sensu incubare deberet.

SED ENIM VBI ABVNDAVIT MISERIA, IBI SVPERABVNDAVIT GRATIA. Et quidem, velut si mortem praesensisset suam; sanus adhuc et integer totum fere quadragesimae tempus conscribendae Generali, vt vocant noxarum confessioni pro summa, qua erat tenerrimae conscientiae religione impendit. Morbo autem vix tentatus persuaderi numquam a medicis potuit, vt crederet, morbum licet acerbum et pertinacem propiore carere periculo; sed omnibus, quae necessaria videbantur, mature compositis properabat, vt suae solius saluti vacare, et ad mortem rite praeparatus *voluntarium se DEO holocaustum posset immolare*. Hinc ad miraculum patientiae acerbissimos morbi

tam diuturni cruciatus infatigabili mentis constantia sustinuit, et quoties naturae sensum poterat suppressere, intentis in Crucifixum lacrymantibus saepe prae doloris vehementia oculis tacitus, quod patiebatur, Domino offerebat: Quodsi vero infirmitas naturae eiulatus exprimebat inuito, tum enimvero, quicumque adstabant, non miseratione magis, quam patientis heroica fortitudine moti lacrymas continere nequibant. Etenim quales, pro DEVM immortalem! erant illi eiulatus! non alii, nisi se *Creatori holocaustum offerentis*, patientiam et poenarum in hac vita tollendarum accumulationem orantis, delicta deprecantis, ad caelestem patriam ardentissime adspirantis, quin cupientis etiam, penitus vt in DEI obsequium posset annihilari; paucis: altissimos Theologicarum et aliarum virtutum actus perpetuo innouantis, viri vt grauissimi testarentur, magis se profecisse hoc viso aegroto, quam multa librorum asceticorum lectione et meditatione. Interim vero tanta se ille demisit modestia, vt vix remittente tantisper dolorum vi nunc quereretur, adeo se esse delicatum, nihil vt posset, aut vellet pro DEI amore pati; nunc rogaret, ne suam intollerantiam in malam quis traheret exempli partem; nunc ipsos etiam famulos erectis veniam rogaret manibus, quod tam grauem illis, et tam longam facesseret molestiam. Eodem plane cum demissionis sensu quam saepissime suo fatebatur confessario, tantum se peccatorem omne supra meritum, et nihiis cumulari diuinae gratiae vnctionibus, vtpote quae pro cruciatuum mensura semper auferentur. Porro autem maximam insolentis huius roboris partem hauriebat tum ex piorum suffragiis, quae passim ab omnibus, et praecipue a religiosis communitatibus cumulatissima, et assidua pro eo persolvebantur; tum etiam et praecipue ex Diuino epulo, quod a festo S. Ioannis Baptistae, quo in corona Clariss. et Eximiorum DD. PP. Professorum ac Conuictorum ad vltimam muniri se fecerat luctam, quotidie ardentissimo cum pietatis feruore sumpsit, annuente illius votis CELSISSIMO ET REVERENDISSIMO PRINCIPE ET ARCHIEPISCOPO²⁵⁸, singulis vt diebus in aegri cubiculo SS. Missae sacrificium celebrare liceret. Numquam vero impatienti adeo cupiditate ad hoc immortalitatis pharmacum adspirauit, quam ipsa mortis die, 6ta nimirum Augusti, quando lenta tandem depastus tabe, et vitali humore per assiduam mucis secessionem penitus destitutus vitam aerumnosissimam tamquam *vera holocausti hostia quasi aurum in fornace probata* felicissimo, vt quidem confidimus, fine conclusit in eadem comprecantium DD. PP. Professorum et Conuictorum corona media 6ta vespertina, post breuem agonem placidissime exspirans. Ceterum paulo ante testatus confessario erat, nihil omnino esse, suum quod angeret animum, seque solatii plenum cupide expectare mortem, *vt per integerrimam sui annihilationem perfectum Numini holocaustum offerre possit*. Ita igitur magno cum vrbis luctu, maiore cum sui apud omnes desiderio defunctus, maxima cum honoris et aestimationis significatione sepultus est in templo Academico, anno natiuitatis suae 54, Professionis 33, Sacerdotii 29, Regiminis Vniuersitatis 8, e quibus nullum compleuerat.

258) Fürsterzbischof Schrattenbach (siehe Anm. 254).

FVIT ENIMVERO MORS ISTA TALIS, QVALEM LICET DOLOROSISSIMAM
 sibi sapiens quisque iure optauerit. Nec immerito credimus, quod MAGNI-
 FICVM D. CONFRATREM NOSTRVM, quem *tamquam aurum in fornace DEVS*
probauit, etiam quasi gratissimam holocausti hostiam acceperit. Sed enim, quid si
 ille, qui etiam in angelis reperit prauitatem, et in cuius oculis ne caeli quidem
 mundi sunt, qui electam quoque Ierusalem in lucernis scrutatur; quid si ille
 propter suorum abyssum iudiciorum Confratrem nostrum pretiosissimum
 adhuc a dorso, et non ante faciem ponat? tunc demum et eo *in tempore illius*
respectum habiturus, si vltimum soluerit, quem forte adhuc debet, quadrantem?
 O arripite pretium salutis, Colendissimi DD. Confoederati! soluite, si qua re-
 stant, eius debita, eripite virum de omnibus optime meritum e Diuinae mani-
 bus iustitiae, vt post tantos labores atque aerumnas tandem in misericordiae,
 sanctae pacis, & aeternae felicitatis sinu conquiescat. Id quod vehementissime,
 atque ita vos rogamus, obtestamurque, mutuam vt vicem sincerissimo animo
 addicamus.

PORRO ETIAM CLARISSIMIS ET EXIMIIS DD. PP. PROFESSORIBVS, tot-
 que aliis quorumcumque Ordinum hominibus, quos singulos pro sua quem-
 que dignitate impensissime veneramus, eas, quas pro summa in MAGNI-
 FICVM caritate, pro tot precibus, obsequiis et plurimis officiis debemus, pu-
 blice agimus, persoluimusque gratias, id vnice optantes, atque etiam in hoc
 semper incubituri, quolibet vt officiorum et obsequiorum genere perennem
 nostram grati animi memoriam quam efficacissime demonstrare valeamus.

Reuerendissimis et Amplissimis DD. Praesulibus et singulis Colendissimis
 DD. Confoederatis.

E fontibus Wessonis 15 Augusti 1766.

Addictissimi

VDALRICVS ABBAS²⁵⁹,

P. BONIFACIVS

et Conuentus.

PRIOR²⁶⁰,

259) Ulrich Mittermayr, geb. 11.10.1717, Profesß in Wessobrunn 18.11.1736, Primiz 1.10.1741, zum Abt von Wessobrunn gewählt 18.8.1760, gest. 28.1.1770 (Lindner, Profesßbuch Wessobrunn [wie Anm. 26], 50 [Nr. 427]; Winhard [wie Anm. 34], 61–64).

260) Bonifaz Wagner, geb. 12.5.1707, Profesß in Wessobrunn 28.10.1727, Primiz 23.1.1735, 18 Jahre lang Prior von Wessobrunn (vermutl. 1752–1770), gest. 28.7.1778 (Lindner, Profesßbuch Wessobrunn [wie Anm. 26], 46 [Nr. 419]).